

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 28. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staatsanleihe 90%. Prämien-Anleihe 129%. Neueste Anleihe 106%. Schles. Bankverein 102. Oberösterreich. Litt. A. 159 1/2. Oberösterreich. Litt. B. 143 1/2. Freiburger 136. Wilhelmsbahn 66. Neueste Brieger 94 1/2. Larnowitzer 65 1/2. Wien 2 Monate 88. Dester. Credit-Aktien 84 1/2. Dester. National-Anleihe 72%. Dester. Lotterie-Anl. 90 1/2. Dester. Banknoten 89. Darmstädter 94. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63 1/2. Mainz-Rudwigsbahn 126 1/2. Italienische Anleihe 70 1/2. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 90%. Commandit-Anleihe 100%. Lombarden 145 1/2. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6. 20%. Paris 2 Monat 79%.
Wien, 28. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 189, 40. National-Anleihe 81, 30. London 112, 50.
Berlin, 28. Juli. Roggen: preisstehend. Juli 47 1/4, Juli-Aug. 47 1/4, Aug.-Sept. 47 1/4, Sept.-Okt. 48 1/4. — Spiritus: behauptet. Juli-August 16 1/4, Aug.-Sept. 16 1/4, Sept.-Okt. 16 1/4, Okt.-Nov. 16 1/4. — Rübel: unändert. Juli 13 1/2, Sept.-Okt. 13 1/4.

Preußen.

Berlin, 27. Juli. [Die russische Antwort. — Königin Victoria.] Die russische Antwort mit ihrer unverhüllten Ablehnung der westmächtl. österreichischen Forderungen ist wie eine Bombe unter die Diplomaten gefahren. An die Möglichkeit, daß Rußland ohne zwingende Gewalt sich unter das westmächtl. Programm in Betreff Polens beugen werde, hatte von vornherein kein politischer Kopf geglaubt. Wohl aber schmeichelte man sich in diplomatischen Kreisen mit der Hoffnung, daß Fürst Gortschakoff halbe Zusagen machen oder doch mindestens seine Weigerung in Formen kleiden werde, welche sich als Handhaben zu einem weiteren Meinungsaustausch benutzen ließen. Das wäre so ziemlich allen Gegnern Rußlands erwünscht gewesen. England und Oesterreich rechneten darauf, weil die Staatsmänner dieser beiden Mächte augenscheinlich selbst die Fortdauer des Status quo ante einem Kriege um Polens willen vorziehen, und Frankreich hätte zunächst gute Miene gemacht, weil es gegenwärtig seiner Bundesgenossen noch keineswegs sicher ist, und weil seine Absichten in Betreff Polens schwerlich schon zur Enthüllung reif sind. Fürst Gortschakoff erscheint daher offenbar als ein Spielverberber, da er die diplomatischen Fäden so arg in Verwirrung bringt oder gar zu zerreißen droht. Ueber die schließliche Wirkung seines Verfahrens darf man keinen voreiligen Vermuthungen Glauben schenken. Die weitere Entwicklung der Dinge wird zunächst davon abhängen, ob die Gortschakoff'sche Antwort sich als der unwiderstehliche Ausdruck eines von Seiten Rußlands festbeschlossenen politischen Systems darstellt, oder ob sie nur die Bedeutung eines Schachzuges hat, um die drei Mächte an die Mauer zu drängen („mettre au pied du mur“ sagen die Franzosen) und ihr Einverständnis auf die Probe zu stellen — eines Schachzuges, der sich bei verändertem Operationsplan ohne große Schwierigkeit zurücknehmen läßt. Daß man dem russischen Kabinet von gegnerischer Seite einen solchen Rückzug gern erleichtern würde, läßt sich kaum bezweifeln. Der österreichische Lärm deutet selbstverständlich weniger auf kriegerischen Eifer, als auf die Absicht, Rußland einzuschüchtern, und die englischen Staatsmänner haben ihren Ton bereits stark herabgestimmt. Wenn der britische Vertreter in Petersburg amtlich auspricht, daß England die Ablehnung des Waffenstillstandes und der Konferenz erwartet, aber die Zustimmung zu den sechs Punkten gehofft habe, so ist damit die Basis für die nothwendige Weiterführung des diplomatischen Spieles bezeichnet. In der Richtung eines solchen Gedankenganges erklären sich die Gerüchte von bereits unternommenen Vermittelungsversuchen. Auch die Nachricht der „Independance“, daß Preußen sich zur Vermittler-Rolle erbieten habe, stimmt wohl nur aus einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung, welcher für jetzt thatsächliche Begründung nicht zur Seite steht. — Die Königin von Großbritannien wird unter dem Namen einer Herzogin von Lancaster in Deutschland reisen, und am 14. t. M. in Schloß Rosenau eintreffen. Von der königl. britischen Familie werden die Prinzen Alfred und Leopold und die Prinzessinnen Helena und Beatrice in ihrer Begleitung sein. Als Vertreter des Kabinet wird bekanntlich Graf Granville während dieser Reise fungiren.

[Der Kronprinz.] Ein berliner Correspondent der „D. A. Z.“ schreibt: Die Nachricht officieller Blätter, daß die Annahme des Ehren-Pfortes für den internationalen statistischen Congress von Seiten des Kronprinzen längst entschiedene Sache sei, ist gänzlich unrichtig, vielmehr ist erst gestern an den Kronprinzen von Seiten der sechs Sectionen der Vorbereitungs-Kommission die Einladung nebst dem Engelsen Vorbericht an die Vorbereitungs-Kommission, welcher nunmehr auch in französischer Sprache vorliegt, eingegangen.

Bonn, 25. Juli. [Stiftung.] Der am 13ten d. Mts. verstorbene Geheime Rath Professor Löbell hat seine ganze recht bedeutende Bibliothek und außerdem noch 3000 Thaler dem Gymnasium zu Bielefeld vermacht. Ein Legat von 8000 Thaler ist für die hiesige evangelische Gemeinde, welche eine neue Kirche zu bauen beabsichtigt, bestimmt, die eine Hälfte davon wird sofort verfügbar, von der andern verbleibt die Rückzahlung vorläufig der Witwe des Verstorbenen.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. [Die Gerüchte über Kriegsrüstungen.] Der neueste Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage. — Ein Jude vom politisch Compromittirten zum Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien ernannt. Aus authentischer Quelle kann ich versichern, daß man im Kriegsministerium, in den Kreisen unserer Offiziere auch nicht das Gerüchte von einer bevorstehenden Mobilisirung, von einer Einberufung der Urlauber u. etwas weiß. Daß für die an der galizisch-russischen Grenze stehenden zwei Infanterie-Regimenter, zwei Ulanen-Regimenter und ein Jäger-Bataillon die Urlauber einberufen wurden, ist eine leicht erklärliche Thatsache, da jene Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden; bei allen übrigen Corps ist der Friedensfuß nicht geändert worden; bei den italienischen Armeen werden nach wie vor die Beurteilungen fortgesetzt. — Ueber den neuesten Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage bin ich in der Lage, Ihnen die nachstehenden verlässlichen Mittheilungen zu machen. Es ist wahr, daß die drei Mächte die von den einzelnen Cabineten verfaßten Entwürfe der Antwortnote an Rußland sich gegenseitig zuschicken wollen, um aus den drei Entwürfen einen identischen zu formuliren. Doch ist das noch nicht geschehen; von England wenigstens fehlt bis zur Stunde noch in Rede stehende Aktentext. Die nach Petersburg abzuschieckende Note wird jedenfalls eine identische sein, und die Identität wird diesmal um so leichter ins Werk zu setzen sein, als wie ich bestimmt versichern kann, die drei Mächte die Frage des Waffenstillstandes gänzlich fallen gelassen haben. Dagegen wird der Antrag

auf Zusammentreten einer Conferenz um so stärker betont, und ist auch Oesterreich diesmal diesem Punkte ganz entschieden beigetreten. Unsere Regierung hat den beiden anderen Mächten mitgetheilt, daß sie ihren Geschäftsträger in Petersburg beauftragen werde, die Frage der Gleichberechtigung des katholischen Cultus besonders zu betonen. — Der Justizminister Dr. Hein hat dieser Tage die Ernennung mehrerer Hof- und Gerichts-Advokaten für Wien vorgenommen; unter den Ernannten befindet sich auch ein Jude, der wegen Correspondenzen in deutschen Blättern im Jahre 1853 von dem damals herrschenden Militärgericht zu drei Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, und dessen Rehabilitation erst im vorigen Jahre erfolgte. Die Ernennung hat in den liberalen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen.

Wien, 27. Juli. [Kriegslärm und Friedensspeise.] — Die abwiegelnden Officiösen. — Oesterreichs Stellung in Galizien. — Das Budget des Polizeiministeriums. — Nachdem die Börse den Kriegslärm der vergangenen Woche bis auf die Spitze getrieben hat, und Einzelne, welche die Naivität der Stockjobber gehörig auszunutzen verstanden, ganz „ausgezeichnete“ Geschäfte gemacht haben, erfolgt nun seit vorgestern ein Rückzugssignal über das andere auf der ganzen Linie. Vor drei, vier Tagen hieß es überall: „Rekrutirungsausschreiben, Einberufung aller Urlauber, drei Armee-corps nach Galizien, Ultimatum“ u. s. w. Nun, die Geschichte ist ohne Sang und Klang wieder eingesargt worden, aber nicht ehe sie für die Börse ihre Schuldigkeit gethan. Statt der Alarmlärme ertönt die Friedensschalmey; kurz, es ist wieder ganz so, wie in der Pfingstwoche nach dem Einlaufen der ersten russischen Antwort. Daß von einem Ultimatum keine Rede ist, werden Sie bereits wissen; es ist im Gegentheil heute noch sehr zweifelhaft, ob auch nur statt der bisherigen analogen Depeschen diesmal eine wirklich identische Note zu Stande kommen wird. Was gar die Kriegseventualität anbetrifft, so machen die officiösen Stimmen sich in sehr bissigem Tone über die „Alarmisten“ lustig. Ein Communiqué des „Frdl.“ erklärt heute geradezu, auch noch nicht mit einer Silbe sei in dem Rathe der drei Mächte nur die Möglichkeit eines Krieges angedeutet worden, und eben so wenig könne von einem Ultimatum die Rede sein. Die „Wiener Abendpost“ — Beilage unseres Amtsblattes — ereifert sich zu Gunsten eines neuen Ausgleichs-Vorschlages, wonach die drei Mächte in Gemeinschaft mit Rußland die polnische Frage zu ordnen haben würden, weil eine solche Conferenz weniger eingreifend sei, als ein Congress aller fünf Großmächte. Wollen Sie über die Perfidie gegen Preußen, welche in dieser Proposition, so wie über die Aburdität, die in der Zumuthung liegt, daß Rußland ohne seinen einzigen Bundesgenossen auf einem europäischen Kreopag erscheinen soll, nicht vergessen, wie darin doch immer das Zugeständniß enthalten ist, daß die wiener Regierung nicht unbedingt auf die Conferenz der acht Mächte besteht. Eine andere Zeitung versichert, alle Thatsachen bewiesen, daß wir von einem Kriege noch sehr weit entfernt seien, da keine der drei Mächte ihn wolle. Eben so schlägt die „Gen.-Corr.“ schon wieder einen weit sanftmüthigeren Ton an, als unmittelbar nach Kerschberg's Depesche vom 19. — und die Nachrichten aus Paris und London sehen gar nicht danach aus, als habe es dort mit einer Kriegserklärung so viel Eiliges als hier. Was uns hier anbelangt, so mag folgendes Gespräch eines unserer hervorragendsten Abgeordneten mit einem hochstehenden Militär Ihnen als Wegweiser dienen. Gelegentlich der im Budget bewirkten Erparnisse meinte der Deputirte, das sei Alles recht schön — wie aber, wenn Krieg würde? „Mein Gott, fürchten Sie sich nur nicht gar so sehr vor dem Kriege“ — war die Antwort — „da lassen wir einmal erst unsere jungen Leute aus Galizien los; wenn die Kanonen und Büchsen mit auf den Weg kriegen, können wir es schon eine Weile mit ansehen, und brauchen in Galizien nicht mehr als 18,000 Mann, die im Ordinarium bereits untergebracht sind!“ — „Also für das Friedensbudget würde der Finanzausschuß 18,000 Mann absetzen können?“ forschte der Abgeordnete. — „Na wissen's, dazu hab' ich Ihnen das nicht gesagt und so wörtlich brauchen Sie es auch nicht zu nehmen!“ Aber wörtlich oder nicht, das glaube ich Ihnen bestimmt versichern zu können, daß bis jetzt noch Alles Börsenschwimbel ist, was von der Einberufung der Urlauber in der ganzen Armee und von kolossalen Truppen-Concentrirungen gefabelt wird. Es werden nicht, sondern es sind bereits die Urlauber der galizischen Regimenter einberufen worden in dem Umfange, daß die in Galizien cantonirenden Truppen, die auf dem Papier vorgeschriebene Stärke von 18,000 Mann effectiv erreichen, darüber hinaus aber wird vorläufig nichts geschehen. — Im Finanzausschuß ist Kuranda das Referat über das Budget des Polizeiministeriums zugefallen. Noch sind es keine zwei Decennien her, daß derselbe Mann als Redacteur der „Grenzboten“ von der k. k. Polizei in so nachdrücklicher Weise angefeindet ward, daß er absolut keinen Paß zur Reise nach Wien, ja überhaupt nach Oesterreich erhalten konnte und zu allerlei Hinterthüren seine Zuflucht nehmen mußte, um nur einen kurzen Ausflug nach Prag unbeanstandet machen zu können! Tempora mutantur.

Lemberg, 24. Juli. [Verhaftungen.] Vorgestern Nachmittags wurde in der Wohnung des Pfarrers Feljatski ein im hohen Greisenalter stehendes, mit einer Legitimationskarte versehenes Individuum verhaftet, welches der k. k. Polizei als General-Adjutant signalisirt wurde. Sollte die Sicherheitsbehörde in diesem Falle keinen Fehlgriß gethan haben, worüber eben die Stimmen hier noch getheilt sind, so dürfte die Frage, welches Loos wohl dem General bevorsteht, bald das Tagesinteresse in hohem Grade beanspruchen, da derselbe bekanntlich im ungarischen Insurrectionskriege ein höheres Commando führte. Der Verhaftete wurde ins Polizeigebäude abgeführt. Revisionen und Verhaftungen sind überhaupt an der Tagesordnung. — Die „Gazeta Narodowa“ bringt in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Notiz: „Die Arretirungen in den Gassen und auf Spaziergängen dauern fort. Wir warnen daher Einheimische und Fremde wiederholt, daß Niemand von Haus zu Haus, vom Hause ins Kaffeehaus oder auf die Promenade sich begebend, seine Legitimationskarte oder seinen Paß mitzunehmen vergesse. Widrigens läuft er Gefahr, von den Organen der k. k. Polizei in den Straßen der Stadt verhaftet und längere oder kürzere Zeit im Corps de Garde-Gefängnisse oder in der Citadelle gefangen gehalten zu werden.“ In der That verlor aber — seit die wiener „Presse“ hinzu — seit kurzem auch die Legitimationskarte die Qualitäten eines Freibriefes. — Dank der hier noch immer geduldeten Thätigkeit der geheimen Agenten Rußlands, wurden viele falsche Legitimationspapiere in Umlauf gesetzt, damit die gläubig ins Netz gerathenden Besitzer hinterdrein um so sicherer selbstgehalten werden.

Lemberg, 26. Juli. [Excesse.] Heute fanden hier Pöbel-Excesse gegen die Juden statt. Es kamen Verletzungen durch Steinwürfe vor. Militärpatronen stellten die Ordnung wieder her.

Krafsau, 23. Juli. [Rehme.] — Truppenansammlung.] Die auffallend häufigen Confiscationen von Munitionsgegenständen und *) S. die vorstehende Correspondenz! D. A.

Waffen, die in den letzten Tagen vorkamen, und namentlich der Umstand, daß kaum eine Quantität derselben in einem Hause untergebracht wurde, als auch schon eine Commission daselbst erschien und genauen Bescheid über den Ort mußte, wo solche aufbewahrt waren, legte den Verdacht nahe, daß sich in die meisten hier zu formirenden Insurgenten-Abtheilungen trotz aller Vorsicht, die man bei der Aufnahme gebraucht, dennoch russische Agenten eingeschlichen haben. Es gelang, den Berathern auf die Spur zu kommen und Beweise ihrer Schuld zu erlangen. Gleich am Tage nach der blutigen Affaire, die die bei Obereßki vorgenommene Hausdurchsuchung zur Folge hatte, befand man sich im Besitze der Namensliste und genauer Beschreibung der Denuncianten, sowie der vollkommenen Beweise ihrer Schuld, und es wurde die Anklage gegen 5 Individuen beim National-Tribunal erhoben. Das Urtheil des National-Tribunals lautete auf Tod der sämtlichen Angeklagten. Am 20. d. M. wurde dasselbe (wie s. J. gemeldet) an einem jungen Manne im botanischen Garten vollzogen. Tags darauf erreichte der Nachschuß ein anderes Individuum bei den Mühlen in der Vorstadt, und wie ich höre, auch einen Bauer und eine Bäuerin. Der fünfte der Verurtheilten, ein desertirter Hauptmann im russischen Heere, dem sein Schicksal gestern angekündigt wurde, flüchtete sich zu dem bei Michalowie stehenden russischen Grenzposten. — Wie es heißt, rückte im Laufe dieser Woche ein bei 10,000 Mann starkes Truppcorps in Schlesien, und zwar in dem Troppau ein. (?)

Italien.

Palermo, 16. Juli. [Ueber einen bevorstehenden Ausbruch des Aetna] wird der ausburger „Allgem. Ztg.“ geschrieben: Seit mehreren Tagen läßt der Aetna sein donnerähnliches Getöse vernahmen. Abends steigen dann aus dem Krater feurige Rauchqualme hervor, die von Zeit zu Zeit durch Flammen unterbrochen werden. Vorgestern Nachmittags gegen vier Uhr fiel plötzlich ein lavähnlicher Sandregen auf Jaffarena, Etna, Bisano, San-Venerina, Lina, Magnano, Arcireale und die ganze umliegende Gegend herab. In den höhern Gegenden, wie z. B. an den ersten genannten Orten fielen Schladen in der Größe zwischen einer Bohne und einer Mandel oder Nuß; sie fielen aber sehr leicht und zerbrechlich. Der bis Arcireale und Umgebung gefallene Sandregen war mehr oder weniger dünn und leicht. Auch bis Catania reichte der feine Sandregen und währte wohl gegen zwei Stunden. Aus dem obersten Krater stiegen fortwährend Rauchwolken empor, und wir dürften eine jener furchtbaren Naturscenen zu gewärtigen haben, welche unser Mongibello uns so häufig beschert. Es wurden darum Kundschafter ausgesandt, um in den höhern Gegenden Beobachtungen über die Zeichen eines nahen Ausbruchs anzustellen; bis jetzt hat man aber noch keine Erdschütterungen verspürt, welche die Vorboten eines solchen zu sein pflegen.

Unter dem 17. Juli wird ferner geschrieben: Der Aetna wirft fortwährend Schladen, Sand und Asche aus. In der Gemeinde von Jaffarena fiel ein Hagel kleiner Steine, welche in den höhern Gegenden, wie z. B. in Cassone, ein Gewicht von 8—10 Unzen hatten, dabei war dieser Steinregen von einem schwarzen Sandnebel begleitet, der sich bis in die Gegend von Syracusa ausdehnte und auch in Malta beobachtet worden sein soll. Man versichert ferner, daß das Haus der Engländer, das Eigenthum des gelehrten Naturforschers Professors Gemellaro, von einem Lavaström erreicht und in einem Trümmerhaufen verwandelt worden sei.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Die „Opinion nationale“ will Krieg.] Noch immer lautet die französische Presse gewaltig mit all ihren Sturmglöcken. „Opinion nationale“ wüthet gegen die „Times“, weil diese nicht kriegslustig ist; gegen den „Globe“, weil dieser sagt, England werde sich nicht einem Kampfe stellen, der Polen in den Grenzen von 1772 wieder herstellen solle. Nein, im Gegentheil, sagt die „Opinion“, Europa bekommt keine Ruhe, bis Polen in den Grenzen von 1772 wiederhergestellt ist. Man könnte sagen, Oesterreich werde so gut wie Preußen sich Dem widersetzen; doch nein; die „Opinion“ belehrt beide Staaten, es werde zu ihrem Heile sein. Denn bis zum Jahre 1930 werde Rußland sich auf hundertvierzig Millionen Seelen vermehren und könne dann drei Millionen Soldaten auf Europa werfen. Schreckliche Aussichten nach achtzig Jahren! wer von uns auf ein Alter von hundertzwanzig jugendkräftigen Jahren zählt, muß sich darob entsetzen. Alsdann wird der Rhein kosakisch und Ostindien moskowitisch werden, und Nikolaus Becker hat vergebens gesungen: Sie sollen ihn nicht haben! Also Polen wie 1772, und zahlreiche deutsche Städte und Gebiete, wie Danzig und Kulm, Marienwerder und Graudenz, Marienburg und Elbing, sollen wieder unter slavisches Joch kommen; während seinerseits Frankreich den Elsaß und Deutsch-Lothringen behält, wie sich von selbst versteht, und wohl auch noch ein Stück Rhein dazu nimmt, wann es gehen wird. Und alles dies um des Rechtes der Nationalitäten willen! Die Nationalitäten haben immer Recht, außer gegen Frankreich.

[Ueber die Verwarnung des „Siecle“] schreiben die „Debat“: „Es ist dies die erste derartige Maßregel, welche der neue Minister anwendet, und deshalb wird sie große Aufmerksamkeit erregen.“ — Allerdings! um so mehr, da das „Siecle“ nicht die Absicht hatte, die Macht, welche die vom Kaiser aus eigener Macht verliehene Verfassung dem Kaiser verliehen hat, zu schmälern; es hat ja bei jener Gelegenheit ausdrücklich erklärt, das Recht über Krieg und Frieden stehe nur dem Kaiser zu. Allein es scheint, die bereits auftauchende Hoffnungslosigkeit sollte erfahren, daß es ganz einerlei ist, ob der Minister Boudet oder Persigny heißt, so lange der Kaiser Bonaparte heißt. Der Gedanke der Volksabstimmung über Polen war albern oder närrisch, oder unzeitig oder falsch, wie man will; die Verwarnung des Ministers aber sieht aus, wie eine vom Zaun gebrochene Chikane, wie ein Stockschlag der üblen Laune, die sich an Schuldlosen für die Schuld Dritter rächt.

[Die Berichte aus La Chaux de Fonds] sind bei uns sehr bestimmt wiedergegeben worden; vielleicht ist Ihnen bereits ein Umstand bekannt, den ich aus dem Munde eines Mitgliedes des Comités vernommen habe und der in Paris großen Beifall gefunden hat. Als nämlich eines Abends wie gewöhnlich einige Redner in starken Ausdrücken von den Segnungen des republikanischen Principis sprachen, wurde plötzlich einer der Zuhörer dadurch verleitet und bedauerte die Abwesenheit der Polizei, welche solche wüthlichen Reden nicht gestatten dürfe. Die Polizei war indeß da, aber sie verhaftete nicht den Redner auf der Tribune, sondern den Störenfried im Saal, und es zeigte sich, daß derselbe Niemand anders als der Sous-préfet von Bourlaux war. (V. A. Z.)

[Oppert hat den Kaiserpreis erhalten.] Unser deutscher Landsmann Oppert hat den kaiserl. Zwanzigtausend-Franken-Preis dabongetragen. Bekanntlich wird dieser Preis alle zwei Jahre vergeben, und abwechselnd zwischen den fünf einzelnen Akademien, aus denen das Institut besteht, den Gläubigen vor. Ist dies geschehen, so verammelt sich das Institut, um die Wahl der betreffenden Akademie gut zu heißen oder zu verwerfen. Zum erstenmale wurde dieser Preis von der Akademie der Wissenschaften, d. h. der französischen Akademie, an Herrn Thiers vergeben, obgleich dieser selber zu dieser Akademie gehört, was damals eine lebhafteste Opposition gefunden hatte. In

diesem Jahre war die Reihe an der Akademie der Inschriften, und zwei Concurrenten (Weibe nicht Mitglied der Akademie), Hr. Oppert und Hr. Mariette, standen einander gegenüber. Hr. Oppert hat sich durch seine Forschungen über die Keilschriften und durch seine Erklärungen der assyrischen und babylonischen Inschriften bekannt gemacht, und Hr. Mariette leitet im Dienste des Vizekönigs Ausgrabungen in Egypten. Obgleich die Majorität der Akademie für Hr. Oppert gestimmt hatte, so machten in der Generalversammlung des Instituts die Freunde des Hr. Mariette, welche zugleich Hausfreunde des Prinzen Napoleon sind, noch einen Versuch zu Gunsten desselben; aber trotz ihrer Anstrengungen und besonders der Anstrengungen des Hr. Renan bestätigte das Institut die Wahl der Akademie, die jetzt nur noch der Bestätigung des Kaisers bedarf. (N. Br. 3.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. [Schiedsrichteram. — Schelbezoll. — Murawiew. — Nach Polen.] Dem König Leopold ist wieder neuerdings das Ehrenamt eines Schiedsrichters in einer Streitigkeit zwischen Nordamerika und Peru übertragen worden. Es handelt sich von einem an der Küste Peru's gekaperten amerikanischen Schiffe. — Wie wir von wohlunterrichteter Seite vernehmen, dürfte alsbald auch Neckenburg sich dazu bequemen, seinen Quotenantheil an der Schelbezollung zu bezahlen. Hätte nicht ein antwerpener Schiffsmäler die patriotische Idee gehabt, dem Großherzog eine Denkschrift zu übersenden, um den Beweis zu führen, die belgische Regierung fordere ihm verhältnismäßig eine zu starke Summe ab, so wäre die Angelegenheit schon längst im Reinen. — Vor einigen Jahren hatte die russische Regierung einen Herrn hierhergeschickt, um die belgischen administrativen Einrichtungen, hauptsächlich aber das belgische Pönitentiarium zu studiren, zu welchem Zwecke er einen Monat lang in dem Correctionshause zu Brüssel zubrachte. Dieser mit den gewandten Manieren eines Weltmannes als Philantrop sich gebende Russe war niemand anders, als der heutige Wüthrich Litthauens, der General Murawiew. — Diese Woche kam ein französischer Sergeant-Major mit 17 seiner Kameraden hier durch Brüssel, welche stillschweigend die Erlaubnis erhalten, sich in das polnische Insurgentenlager begeben zu können. Fast Alle hatten den italienischen Feldzug mitgemacht; der Sergeant-Major trug außer der Krimmedaille und jener der italienischen Campagne den Orden der Ehrenlegion auf seiner Brust. (Fr. 3.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. [Polenabende im Unterhause.] Hennessy, Beaumont, Lord Raynham und Kinglake fragen nach den Absichten der Regierung in der polnischen Angelegenheit. — Kinglake sagt, der Ton der russischen Antwort sei für die europäischen Mächte höchst beleidigend. Hoffentlich werde England darauf kurz und kategorisch sich vernehmen lassen, und in allen Stücken mit Frankreich gehen. Oesterreich habe durch die würdevolle Art und Weise, wie es die russischen Versuche, es der englischen Allianz abzuwehnen zu machen, zurückgeschlagen hat, im Rath Europas jenen Platz eingenommen, der einer wahrhaften Macht ersten Ranges gebühre. — Lord Palmerston sagt: Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Zustand Polens und Litthauens, wo die Einwohner zwischen dem Terrorismus der Russen und Insurgenten, wie zwischen zwei Feuern stehen, höchst beklagenswerth ist. Doch habe ich über die russische Depesche eines zu bemerken. In der Correspondenz von 1831 und 1832 behauptete die russische Regierung stets, daß sie durch Unterdrückung des Aufstandes sich von allen Verbindlichkeiten des wiener Vertrages emancipirt habe, und Polen als eroberte Provinz nach Gutdünken behandeln könne. Heute zu Tage jedoch giebt Rußland in dieser Depesche zu, daß die Unterzeichner des wiener Vertrages ein Recht besitzen, innerhalb der Grenzen des Vertrages den Stand der Dinge in Polen zur Grörterung zu bringen. Damit ist doch ein großer Schritt gewonnen. (Hört, hört!) Was die Politik betrifft, die Ihrer Maj. Regierung nun für gut erachten wird, so ist dies ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich mich hier kurzweg darüber aussprechen könnte. (Hört, hört!) Ich kann nur sagen, daß Ihrer Maj. Regierung fortzufahren wird, im Einvernehmen mit Frankreich und Oesterreich zu handeln. (Hört, hört!)

Dänemark.

* * **Kopenhagen, 25. Juli.** [Reise des Königs nach Schweden. — Orla Lehmann. — Verschiedenes.] Heute verließ das Räderdampfschiff „Slesvig“ das hiesige Flottenlager (Glaadens Leie), um nach Schloß Skodsborg zu segeln. Dasselbe steht zur Disposition des Königs, und wird der König selbiges morgen benutzen, um nach Malmö zu gelangen. Die Ankunft daselbst wird um die Mittagsstunde erfolgen. Gleichzeitig wird König Karl von Schweden in Malmö eintreffen, und werden beide Monarchen bei dem malmöer Landeshauptmann ein Frühstück einnehmen, um darauf per Eisenbahn das hinter dem schonenschen Städtchen Christiansstad amnuthig belegene

Landgut Beckastog zu erreichen, welches Privatguthum des Königs von Schweden ist. Der König von Dänemark wird am Donnerstag, den 30. d. M., daher retourneren und außer von den gewöhnlichen Hofbeamten von dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen von Hamilton, nicht aber von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hall, begleitet sein. — Der ausgeprägte Eiderdäne im hiesigen Cabinet ist bekanntlich der frühere Märzminister, jetzt Minister des Innern, Orla Lehmann. Dieser Rathgeber des Königs hat sich zu Beginn der vorigen Woche, als zu Wiborg die Einweihung der von dort nach Langaa führenden jütlandschen Eisenbahn stattfand und dem national-dänischen Streben des Ministers ein Hoch ausgebracht wurde, über die Lage des Landes in der folgenden bezeichnenden Weise vernehmen lassen: „Wie im Jahre 1848, so sind die Beziehungen zum Auslande jetzt auch beunruhigend und gefährdend, allein Dänemark ist jetzt weit besser gerüstet, als damals, weil der Genuß der Freiheit die Kraft des Volkes gestärkt hat. Und ich kann es hier frei aussprechen, daß, so sehr die Regierung Sr. Majestät des Königs den Frieden zu bewahren wünscht, dieselbe zur Verhinderung des Krieges eben so wenig eine Handlung ausüben würde, welche die Ehre und Selbstständigkeit des Landes auch nur im Entferntesten verletzen könnte.“ — Der Vice-Admiral Seidelin, eine hier sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit und zugleich der älteste Offizier der dänischen Flottille, ist am Donnerstag plötzlich mit Tode abgegangen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

[Depesche des englischen Gesandten in St. Petersburg.] Die „Independence“ hat früher gemeldet, daß nach Ueberreichung der russischen Antwort sofort von englischer und französischer Seite in Petersburg Anfragen über die Bedeutung desjenigen Abschnittes erfolgten, welcher den Vorschlag einer Conferenz der Theilmächte enthielt. Im englischen Parlamente wurde am 24. Juli die folgende hierauf bezügliche Depesche des Botschafters in Petersburg, Lord Napier, an Earl Russell vorgelegt:

St. Petersburg, 18. Juli.

Mylord, der französische Botschafter ward gestern nach Jarosko Selo berufen, um die Antworten des Fürsten Gortschakoff auf die Vorschläge der drei Mächte zu Gunsten Polens zu hören. Ich traf Se. Excellenz am Abend und er setzte mich bei dieser Gelegenheit davon in Kenntniß, daß der Vizekanzler sich heute Vormittag zu demselben Zwecke zu sehen wünsche. Ich fand den Herzog von Montebello unter dem sehr entschiedenen Eindruck der schlechten Wirkung, welche die russische Mittheilung in Paris machen würde.

Der Herzog skizzirte mir kurz den Inhalt der Depeschen, mit welchem er bekannt gemacht worden war. Der Waffenstillstand war vermieden; das hatten wir vorausgesehen. Die Conferenzen waren abgelehnt; auch darauf waren wir gefaßt, aber die sechs Punkte waren nicht geradezu angenommen, und was völlig unerwartet und am meisten zu beklagen war, die Intervention Frankreichs und Englands ward beseitigt und es wurden Vorschläge gemacht, besondere Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten mit Oesterreich und Preußen, als den am meisten dabei interessirten Grenzstaaten, anzuknüpfen, ohne daß dabei, wie es scheint, von einer späteren Betheiligung der anderen Mächte, die den wiener Vertrag unterzeichneten, auch nur die Rede gewesen wäre. Eine solche Eröffnung, meinte mein französischer Colleague, werde von seiner Regierung nicht nur als unbefriedigend, sondern beinahe als beleidigend betrachtet werden und könnte zu einem offenen und sofortigen Bruch führen.

Ich hörte diese Nachricht mit Erstaunen und Bedauern, indem ich den Eindruck, den der Herzog in Bezug auf Frankreich empfangen hatte, vollkommen theilte und mich auch des Gefühls nicht erwehren konnte, daß der Entschluß der russischen Regierung der Regierung Ihrer Majestät sehr unangenehm sein werde.

Nachdem wir uns etwas über die Sache besprochen hatten, kamen wir dahin überein, daß der französische Botschafter nach Jarosko Selo begleiten solle, in der Hoffnung, Fürst Gortschakoff werde im Stande sein, uns über seine Absichten Erklärungen zu geben, welche, wenn wir sie unseren Cabinetten mittheilen, seine Pläne in ein günstigeres Licht setzen und den durch die Lesung seiner Depeschen verursachten ersten Eindruck mildern könnten.

Wir machten also heute Früh dem Fürsten Gortschakoff unsere Aufwartung und er händigte uns die drei Depeschen ein. Nachdem wir sie, jeder für sich sorgfältig durchgesehen hatten, kehrten wir zu dem Fürsten zurück, und nachdem ich Sr. Excellenz für seine Mittheilung gedankt hatte, sprach ich etwa Folgendes: Ich sagte ihm, ich hätte mich aller Bemerkungen über den Gegenstand enthalten und einfach den Entschluß der Regierung Ihrer Majestät abwarten können. Ich müsse vorausschicken, daß alle meine Bemerkungen bloß von der Hoffnung eingegeben seien, daß eine vollständige Auseinandersetzung eines oder des anderen Punktes vielleicht geeignet sein möchte, die Gefühle des Mißmuths zu mildern, mit welchen seine Befehle

wahrscheinlich von den verbündeten Regierungen aufgenommen werden würden. Ich sprach die starke Befürchtung aus, daß man seine Note in England als einen Versuch Zeit zu gewinnen und Oesterreich von unserem Bündnisse abzutrennen, betrachten werde; daß man einen Vorschlag, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen darauf abziele, zwei Großmächte von der Grörterung einer Frage auszuschließen, an welcher sie das größte und aus der reichlichsten Ueberlegung hervorgegangene Interesse fundgegeben hätten, als keineswegs verständlich, sondern sogar als beleidigend ansehen werde; daß ein Plan, welcher die Interessen Polens ausschließlich den Händen der Mächte überantwortet, von denen es getheilt und in vergangenen Zeiten unterdrückt worden sei, kein Vertrauen einflößen werde; kurz, daß seine Form der Erwiderung meiner unmaßgeblichen Meinung nach weniger Elemente eines freundschaftlichen oder friedlichen Abkommens hätte in sich tragen können. Trotzdem lasse ich, zum mindesten in den Augen Englands, etwas zu Gunsten des russischen Arguments anführen, in so fern dasselbe, wenn es auch die Unterhandlungen auf die drei Mächte beschränke, doch erkläre, sich auf den Boden des wiener Vertrages zu stellen, welches der von Ew. Herrlichkeit für unsere Vermittlung gewählte Boden war. Ich möchte an Se. Excellenz, um Ew. Herrlichkeit sofort Mittheilung zu machen, zwei Fragen richten:

1) Was die Form und die Basis sei, welche er den beabsichtigten Discussionen zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zu geben gedenke? und 2) Ob er genehm sei, England und Frankreich sogar von jeder Betheiligung an der Ratification der etwa von den drei Mächten einzugehenden Verpflichtungen auszuschließen, oder ob er genehm sei, sie in derselben Weise und in demselben Grade zuzulassen, wie sie durch den wiener Vertrag zugelassen worden seien?

Als Antwort darauf bemerkte der Vice-Kanzler, die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens würden von ihm in Petersburg empfangen und die Ergebnisse dieser engeren Conferenz künden, wie das bei den wiener Verträgen geschehen, in der Form von Protokollen oder in der eines Vertrages oder in irgend einer anderen als wünschenswerth erscheinenden Gestalt niedergelegt werden und den Ausgangspunkt würden die von den drei Mächten vorgeschlagenen sechs Punkte bilden, die nichts den Ansichten des Kaisers Zuwiderlaufendes enthielten, so wie andere Punkte, die vorzuschlagen er für seine Pflicht halten könnte.

Als Antwort auf meine zweite Frage bemerkte Fürst Gortschakoff, die in der Conferenz der drei Nachbarmächte, welche bei den Angelegenheiten Polens am unmittelbarsten theilhaftig seien, angenommenen Resolutionen würden den Regierungen Englands und Frankreichs in antlicher Weise mitgetheilt werden, und daß diese dann im Stande sein würden zu beurtheilen, ob diese Resolutionen (die eine praktische Anwendung der sechs Punkte sein würden) mit dem Wortlaute und Geiste des wiener Vertrages übereinstimmen.

Ich drang in den Vizekanzler, ummündeten zu erklären, ob seine Resolutionen das logische Resultat, zu welchem ein strenges Festhalten an der Methode des wiener Vertrages ihn führen würde, nämlich die Verkörperung der Resultate der engeren Conferenz in einer allgemeinen Convention, an welcher sich alle durch die Verträge von 1815 gebundenen Mächte theilnahmen, ausschließen oder nicht. Der Vize-Kanzler sprach sich vielleicht nicht unbedingt gegen eine solche Schlussfolgerung aus, weigerte sich jedoch, sie anzuerkennen und erklärte zu wiederholtenmalen, er werde in nichts willigen, was den Westmächten irgend ein Recht gebe, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches, in welches er das Königreich Polen mit einbezogenen schien, einzumischen, obgleich ich fortwährend behauptete, wir hätten innerhalb gewisser Grenzen das Recht, uns dort kraft des wiener Vertrages einzumischen. Nachdem wir noch viel hin- und hergesprochen hatten, wobei sich auch der französische Botschafter lebhaft betheiligte, ward die einleitende, Ew. Herrlichkeit unter dem heutigen Datum überlieferte telegraphische Depesche mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff aufgesetzt und dieser sandte sie an die Barone Vubberg und Brunnow.

Ich kann nur hoffen, daß Ew. Herrlichkeit das, was ich gethan habe, um über die Absichten des russischen Ministers ins Klare zu kommen, nicht mißbilligen wird. Ich hegte bei meinen Erkundigungen die Hoffnung, die Wirkungen einer unglücklichen Note — denn als eine solche erscheint sie mir — zu mäßigen und Ihrer Majestät Regierung die Mittel zu bieten, im Parlamente Erklärungen abzugeben, zu welchen der Wortlaut der Depesche des Fürsten Gortschakoff vielleicht nicht das Material geliefert haben würde.

Ich habe dem Vize-Kanzler nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß Ihrer Majestät Regierung den Inhalt seiner Depesche an den Baron Brunnow oder die gegenwärtige Erläuterung ihrer Bedeutung als befriedigend ansehen werde. Ich habe die Ehre &c.

Napier.

Die vorstehend erwähnte, mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff abgefaßte telegraphische Depesche Lord Napiers an Earl Russell lautet:

„St. Petersburg, 18. Juli 1863. Der Herzog von Montebello und ich haben den Fürsten Gortschakoff gefragt, in welcher Form und auf welcher Basis die von ihm betreffs der Angelegenheiten Polens zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen vorgeschlagenen Discussionen stattfinden würden, und ob die übrigen Mächte, die den wiener Tractat gezeichnet haben, seiner Absicht nach von jeder weiteren Betheiligung bei der Annahme oder Ratification der Resultate der engern Conferenz ausgeschlossen werden sollten. Der Vize-Kanzler erwidert: daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens mit ihm in St. Petersburg zusammentreffen könnten, um die gemeinschaftlich an-

Kleine Chronik.

Unter dem reichlichen halben Schock Vaterländer, die der deutsche Schüler seinem Gedächtnisse einquälen muß, dürften gegenwärtig nicht viele sein, die nicht von einem deutschen Volksfeste zu erzählen wüßten. Welche deutsche Zeitung man auch zur Hand nimmt, man wird auf Berichte von festlichen Zusammenkünften deutscher Männer stoßen, von ihrem feierlichen Empfang durch Deputationen im Traud und pariser Gut und durch weiß gekleidete deutsche Jungfrauen mit Glaube-, Liebe- und Hoffnungs-Augen, von Festordnern mit Atlasbinden, Festrednern, Festgefangen, Festgewähl, Festjubilel, und um die Hauptsache nicht zu vergessen, von den obligaten Festessen und Festzügen, wo unter patriotischen Tönen ein patriotischer Vertilgungskampf gegen in- und ausländische Speisen und Getränke geliefert, und so fest getrunken wird, daß die festliche Stimmung schließlich wie der Durst auf den Hering, das Niesen auf Spaniol, die Thräne auf die Zwiebel nicht ausbleiben kann. Hören die Raben einmal auf um den Kaffhäuser zu flattern, so daß der alte Rothbart in die Lage käme, die lange projectirte Promenade durch die deutschen Vaterländer zu machen, der überall erlösende Festjubilel würde ihn schnell wieder in sein unterirdisches Schlafkabinett zurückzukehren; denn die rothbärtige Majestät würde sich einbilden, daß das heilige römische Reich deutscher Nation für seinen einen Kaiser hinreichend Ersatz gefunden.

Die Hundstagsferien benutzt der Deutsche, um das deutsche Vaterland zu betrachten und ihm zuzusingen, es müsse größer sein. Kann es einen erhebenderen Beweis geben, wie freudigen Antheil die Deutschen an der zur Erholung bestimmten Ruhe nehmen, die ihren Leitern mindestens zeitweise gegönnt ist? wenn auch andererseits richtig sein dürfte, daß sie auch um ihrer selbst willen landwirthschaftliche Ausstellungen vornehmen, Sänger-, Turner-, Schützen- und sonstige Feste feiern, Statistiker-, Juristen-, Polizisten- und andere Congresse abhalten mögen. Solche Feste haben für den Theilnehmer viel Verführerisches. Er bildet sich ein, zur Förderung der deutschen Einheit nicht wenig beizutragen, wenn er, mit Deutschen aus allen Gauen zusammen, Festdiners beinwohnt und thatet — in Essen, Trinken, Reden und Töaßen. Die Unterhaltung unter lauter Berufsgegnossen braucht nicht mit dem Wetter anzufangen, sondern giebt sich von selbst, und da sie sich hauptsächlich, nicht nur in den programmatischen Reden, sondern auch in der ungewungenen Conversation, um Berufsinteressen dreht, glaubt der Festgenosse, gegenüber den gemachten Fortschritten in seiner Wissenschaft habe es nichts auf sich, wenn sich Abends auch das Bett mit ihm dreht. Dieser patriotische oder wissenschaftliche Zweck der Reise rechtfertigt es schon vor der lieben Ehehälfte, sowie vor dem Portemonnaie ein bedeutendes Extra auf den Etat zu bringen, und welche produktive Ausgabe ist es! Die Stellung des Festreisenden ist außerordentlich beaglich; er wird nicht nach seiner eigenen Wenigkeit, sondern als Eins

oder Null in der großen Zahl der Genossen fetirt, und darum trifft man für seinen Empfang, sein Quartier, seinen Tisch und sein Vergnügen die sorglichsten Vorbereitungen, die, wenn er allein gekommen, vielleicht unterblieben wären. Während der ganzen Festzeit ist er kein gewöhnlicher Gast seines Hotelwirths, der sich mit Bädern behelfen muß, sondern ein Ehrengast der Stadt, der im Heiligenschein der ganzen Genossenschaft mit erglänzt und den Weibrauch mißschluckt, der dieser geopfert wird. Er repräsentirt eben nicht nur seine Person, sondern auch den Bruchtheil, und sei er noch so klein, einer Sache.

Auf diese vergnüglichen Tage auf Reisen scheinen auch die Breslauer in Wien gerechnet zu haben, aber sie begingen einen Schwabenstreich, wenn sie auf einen Ausnahme-Empfang, wie er den Schwaben bereitet wurde, speculirten. Wieviel es auch an den „geschäftlichen“ Anordnungen der Führer gelegen haben mag, daß die Aufnahme eine „sehr bescheidene“ war, als Factor derselben muß auch in Rechnung gestellt werden, daß die Gesellschaft aus „Vergnüglingen“ bestand, die nichts als sich selber zu amüsiren vorhatten. Die Wiener hatten keinen Grund zur Vermuthung, daß sie Volksvertreter in ihren Mauern beherbergten, die ein großes Verbrüderungsfest Bratislavia mit der Kaiserstadt — wozu auch? — in Scene setzen sollten, und „Vergnüglinge“ haben sie ganz Recht für ihr Vergnügen hauptsächlich selbst sorgen zu lassen. Localpatrioten brauchen deshalb mit Wien nicht zu grollen, als hätte es ganz Breslau einen Affront angethan; die beißenden Bemerkungen der wiener Zeitungen — auch die Spöttereien über die blauen Schleifen statt der schwarz-roth-goldenen — treffen uns Zurückgebliebene nicht mit; wer weiß übrigens auch, wenn der projectirte Vergnügungszug aus Sachsen hierher zu Stande kommt, wenn hundert und elliße Herrn „Ahherrjeß“ mit dem weichen P und dem harten B vom Elbstrand sich aufmachen, um der Ohlestadt eine Visite abzustatten, ob wir ihretwegen allzufehr uns in's Zeug legen werden. Unsere Collegen, die „Provinzialzeitung“, hat für die Knaben, die der Militärmusik vorlaufen, ein stehendes Epitheton; sie nennt die jugendlichen Liebhaber der Janitscharenklänge regelmäßig „jubelndes Volk.“ Hoffentlich haben die sächsischen Zeitungen mehr Ursache, wenn ihre Landsleute bei uns zu Gäste sind, von Breslau's „jubelndem Volke“ zu sprechen, und wenn zu Ehren der deutschen Brüder, die das „vöde Teidsch“ sprechen, Volksfeste veranstaltet werden; so werden sie hoffentlich keiner öffentlichen Rechtfertigung bedürfen, wie der verunglückte Schießwerber-Abend, wo durch die vom Entrepreneur herausgegebene Presse jedes Vergnügen erdrückt wurde. Der pöpelwiger Wirth hat nicht so Unrecht, wenn er zur Erholung von dieser Vergnügungs-Strapaze zur „Erholung“ in der freien Natur einladet.

Wer nicht so glücklich ist, auf längere oder kürzere Zeit dem großstädtischen Staub entfliehen zu können, der wird wenigstens den Bericht aus der Stadtverordneten-Versammlung nicht ohne Erbauung gelesen

haben, nach welchem eine „Salubritäts-Kommission“ eingesetzt worden ist. Anlaß derselben ist, daß viele an der Ohle wohnende Familien ihre Wohnungen Knall und Fall aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben haben. Hoffentlich hat die Kommission nicht die Aufgabe, festzustellen, ob es wirklich ungesund ist, in der Nähe der schmutzigen Kloake, so Ohle genannt wird, zu hausen. Die Kommission brauchte nur eine Nacht auf einem Floße inmitten des Unraths zuzubringen, und sie würde schnell zu dem Rathe kommen, dieser durch Breslau sich windenden Schlange mit ihrem Pesthauche schleunigst und mit jedem nur thunlichen Mittel den Garaus zu machen. Aber sie wird wohl noch eine geraume Zeit lang Ruhe haben, ihren giftigen Brodem über die Nachbarschaft zu hauchen.

Theater-Gespenster.

(Schluß.)

Alle diese Phantome treten mit drastischer Wirkung auf und bringen eine wunderfame Sinnesstörung hervor. Aehnliche Dinge hat Mr. Pepper in London gezeigt, wo er im Polytechnicum eine sogenannte phantasmagorische Sitzung veranstaltete und unter anderen seltsamen Erscheinungen dem Prinzen von Wales eine Person seines Gefolges als Gespenst vorführte.

Alle diese Gespenster sind nun nichts anderes, als die Bilder von Personen, welche in dem ersten Verfenkungsraum des Theaters verborgen sind, und die mittelst eines Spiegelglases ohne Folie reflectirt werden; hinter und vor dem Spiegelglase kann man gleichzeitig mit diesen Bildern und mit ihnen gemengt die auf der Bühne beschäftigten Schauspieler sehen.

Eine Person, die sich in einem verfinsterten Zimmer vor ein großes, vertikal angebrachtes Spiegelglas ohne Folie stellt und sich selbst mittelst Lampenlicht beleuchtet, wird sofort ihr eigenes Bild jenseits des Glases wie in einem wirklichen Spiegel erscheinen sehen, weil das von der Scheibe reflectirte Licht intensiver als jenes ist, welches durch die Scheibe geht. Befinden sich nun hinter der Scheibe Schauspieler oder andere Personen und zwar in derselben Entfernung von ihr, wie die vor derselben stehende Gestalt, so scheint das reflectirte Bild mitten unter diesen Personen zu stehen. Es kostet keine sonderliche Mühe, das Licht derart zu reguliren, daß sowohl die wirklichen Personen, als die durch reflectirtes Licht erzeugte Gestalt in gleicher Weise beleuchtet werden; in Folge dessen können sie sich ihm nach Gutdünken nähern oder von ihm entfernen, ihm die Hand reichen &c.; das ist nun der Ursprung oder die Erzeugungsweise der lebenden Theatergespenster.

Im Chatelettheater hat man aus drei je fünf Meter hohen Spie-

genommenen Resolutionen in Form von Protokollen oder eines Tractates in irgend einer anderen wünschenswerthen Form niederzulegen. Als Basis der vorgeschlagenen Discussion würden die sechs Punkte dienen, welche im Princip nichts der Politik des Kaisers Widersprechendes enthielten. Frankreich und England würden durch eine offizielle Mittheilung der aus der Berathung der Conferenz resultirenden Acte, welche die praktische Anwendung der sechs Punkte enthalten würde, in den Stand gesetzt werden, die Conformität dieser Acte mit dem Geiste und dem Buchstaben des wiener Vertrages zu würdigen."

H. Warschau, 25. Juli. [Tagesbefehl des Stadthefs.] — Russisches Militär. — Bauernpolizei. — Bülletins der Nationalregierung. Ein Tagesbefehl des Stadthefs von Göttern theilt mit, daß gegenwärtig von der russischen Regierung in den kriegsgerichtlich, eigenhändig seinen Namen und Wohnort einzuweisen hat. Nachstehend soll eine solche eigenhändige Aufschreibung auch von Privatpersonen, und ebenfalls unter Androhung des Kriegsgerichts, abgenommen werden. Es kann in dieser Art, sagt der Tagesbefehl, nicht beabsichtigt sein, eine Bevölkerungsliste zu entwerfen, obwohl dieses als ein Erforderniß des Kriegszustandes angesehen wird. Der wirkliche und ungewisselhaft Zweck der Manipulation ist die Ausführung eines neuen Planes, die öffentliche Meinung Europa's irre zu führen, indem in solcher Weise ein jeder Einwohner unserer Stadt zum Unterschreiben einer Adresse gegen den jetzigen Zustand unbewußt beitragen soll. Es sollen nämlich alle diese Unterschriften einer Adresse dieses Inhalts beigefügt werden. Indem der Stadthef die Bürger von diesem neuen Versuche der Politik Rußlands benachrichtigt, erklärt er, daß es eine Sünde wäre, im mindesten zu bezweifeln, daß irgend Jemand von den Einwohnern unserer Stadt, sich bewegen lassen werde, dies zu unterschreiben. — Ist auch die Angabe russischerseits, daß die eigenhändigen Unterschriften nur zum Zwecke der ohnehin gut geregelten Bevölkerungslisten veranlaßt sind, mehr als unwahrscheinlich, so scheint doch die Absicht, welche der Stadthef der Sache unterlegt, zu weit geholt. Sie wäre geradezu unglücklich, wenn wir dergleichen Verfahren von der russischen Regierung nicht schon gekannt hätten. Man wird unwillkürlich an die Adresse der Stadt Warschau zur Zeit des Krimkrieges erinnert, und an den Geldbeitrag von 200,000 Rubel, welchen diese Stadt mit großer Zuverlässigkeit, wie es amtlich hieß, dem Zaren darbrachte, während die stille Wuth über diesen Zwang damals ein offenkundiges Geheimniß war. — Es kommt täglich neues Militär hier an, jedoch geht wieder anderes nach dem Innern Rußlands ab. Die Masse des hier liegenden Militärs muß sehr groß sein, da man überall auf Russen stößt, und ein beobachtender Mißgänger will gezählt haben, daß jeder zehnte die Straße passirende Mann ein russischer Soldat ist. — Die Mittheilung der „Dissee-Ztg.“, daß die Formirung der Bauern-Dorfpolizei im Königreiche mit gutem Erfolge vor sich gehe, kann ich Ihnen, nach eingezogenen genauen Erkundigungen, als durchaus falsch bezeichnen. Im Gegentheil, der Versuch ist an keiner einzigen Stelle gelungen, wenn wir das Zusammenbringen einer Abtheilung von 50 Subjekten aus dem Bauernstande aus zahlreichen Gemeinden in der Gegend von Błocławek, welche Subjekte, im Verein mit Kosaken, mehrere Tage raubend und plündernd umherzogen, nicht als eine organisirte Dorfpolizei ansehen wollen. — Es liegen mir eine Reihe von Bülletins, von der Nationalregierung herausgegeben, vor, die aber alle ältere Affären betreffen und daher nicht von Interesse sein dürften. Die Kämpfe in Litthauen stellen sich in diesen Bülletins als sehr bedeutend dar. In einem im Mai stattgehabten Gefecht in Polshynien bei Kremenitz ist ein junger Biskup gefallen, der letzte Sprößling dieser in der polnischen Geschichte einen so ehrenvollen Namen führenden Familie.

[Denunciation.] Vorgestern soll der Leiter einer der hiesigen geheimen Druckereien sich erboten haben, dem General Korff gegen Prämie von 3750 Rubeln die Verbreiter des in seiner Druckerei gedruckten Geheimblattes in die Hände zu liefern, jedoch in dem bezeichneten, gänzlich leer stehenden Lokal erhängt gefunden worden sein, als russisches Militär und Polizeibeamte zur festgesetzten Stunde behufs Verhaftung der betreffenden Personen darin einfanden. (N. Pr. Z.)

G. C. Man meldet uns aus Konstantinopel, daß die Reste der polnischen Colonie bei Skutari Ordre erhalten, sich unverzüglich gelagert-Quadranten ohne Folie einen enormen Apparat zusammengesetzt. Die senkrecht aufgestellte Vorrichtung wird nun während des letzten Zwischenaktes in paralleler Richtung mit der Rampe dergelast emporgehoben, daß sie den Hintergrund der Bühne einnimmt; die auf dieser herrschende Dunkelheit läßt das Vorhandensein einer Glaswand nicht bemerken.

Das Gespenst oder die Gespenster, deren Bilder man erscheinen lassen will, befinden sich in der ersten Vertiefung des Podiums, deren Schuber offen bleibt. Man giebt ihnen die angemessene Stellung und neigt den Spiegel je nach dem Winkel, welcher notwendig ist, um ihr Bild genau an jenen Punkt zu verlegen, wo der Zuschauer es erblicken soll. Ein sehr starker Lichtstrom beleuchtet die Gruppe, deren Bild der Spiegel wiederzugeben hat. Quelle dieses Lichtstromes ist das elektrische Licht.

Dieser Mechanismus bringt außerordentliche Wirkungen hervor, die namentlich dem elektrischen Lichte zu verdanken sind, welches die auf dunklem Grunde zurückgeworfenen Bilder besonders hervorhebt. Sie zeichnen sich klar und deutlich mitten unter den Schauspielern ab, die sich auf der Bühne bewegen, und auf welche nur ein schwaches Licht fällt. Es sei hier noch erwähnt, daß die Schauspieler selbst, wenn sie auf der Bühne sind, die Gespenster nicht sehen können, und daher kommt auch die Unentschiedenheit, welche hier und da bei diesem scenischen Spiele zu Tage tritt. Sie agiren, gestikuliren, schlagen und stehen im eigentlichen Sinne des Wortes im leeren Raume herum. Es ist deshalb sehr wichtig, daß der Schauspieler genau die Stelle kennen muß, auf welcher das Phantom sich für das Publikum abzeichnet, sonst könnte es z. B. geschehen, daß er die Arme rechts nach dem Gespenst ausbreitet, während dieses sich nach links bewegt.

Wir werden uns hier nicht mit Nachforschungen befassen, wer der Erfinder des sinnreichen Mittels ist, um solche phantasmagorische Erscheinungen auf dem Theater zu produciren. Gewiß ist, daß Herr Dircks im Jahre 1858 in England ein Privilegium darauf nahm, und daß seitdem Herr Pepper es auf den londoner Theatern in einer Weise zur Anwendung brachte, welche jetzt in Paris nachgeahmt wird. Nicht ohne Interesse dürfte jedoch vielleicht ein Rückblick auf die Behelfe jener primitiven Phantasmagorie sein, wie sie Robert im Jahre 1798 den Pariserern zeigte; die Fortschritte der auf Bühnenillusion angewendeten Optik werden hierdurch nur noch ersichtlicher gemacht.

Concavspiegel und die Laterna magica waren die Behelfe, mit denen Robertson seine unheimlichen Bilder erzeugte; eine eigenthümliche Zusammenstellung von Einengläsern reichte aus, um die Bilder an der Fläche eines durchsichtigen oder auch undurchsichtigen Schirmes erscheinen zu lassen. Ein unter dem Namen Phantaskop bekannter, aus einer Kugeln, inwendig weiß und auswendig schwarz angestrichenen Kiste

durch die Donaufürstenthümer und Bessarabien nach dem polnischen Kriegsschauplatz zu begeben. Die Bewaffnung dieser Leute soll erst an der polnischen Grenze durch einen Commissär der National-Regierung vorgenommen werden.

Daghestan. [Berichtigung.] Der Telegraph hat kürzlich über einen in Transkaukasien ausgebrochenen Aufruhr berichtet, und russische Fiebern schuldigen England und die Türkei, denselben geschickt zu haben. Wie nun die „Gen.-Corr.“ von „zuverlässiger Seite“ erfährt, lag diesen Nachrichten eine arge Uebertreibung zu Grunde. „Wahrscheinlich“, sagt der Correspondent der „G. C.“, „haben die Russen das Gerücht von jenem Aufruhr, an dem kein wahres Wort ist, selbst verbreitet, damit die Westmächte glauben sollen, der Zar müsse auch ohne ihre Intervention, durch sich immer mehr innere Feinde bestürmt, Polen die verlangte Autonomie bewilligen.“

Provincial-Beitung.

Breslau, 28. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Militärisches.] Wie verlautet, soll die Rückkehr des 3. Garde-Grenadier-Regiments nach Breslau am 10. August bevorstehen. Bis zu diesem Zeitpunkt, der aber noch nicht definitiv festgestellt ist, dürfte auch der neulich von uns erwähnte Truppenwechsel (Abführung der 11. durch die 12. Division) an der schlesisch-polnischen Grenze vollzogen sein. Der Gouvernements-Auditeur Hr. Justizrath Brechtung hat, nachdem er vor Kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, den nachgesuchten Abschied mit Pension erhalten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den bisherigen Auditeur der 11. Division, Herrn Justizrath Petiscus, welcher das Amt des Corps-Auditeurs im Monat September übernehmen soll.

? [Gartenfest im Schießwerder.] Gestern fand dasselbe trotz der zum Regen geeigneten Witterung statt. Ein reiches Programm war dem Publikum geboten: Doppel-Concert von der Militärmusik des 7. Königs-Grenadier-Regiments und der 58er; dazu Illumination und Feuerwerk, Schlacht-Potpourri. Die Musikstücken wurden sicher und präcise executirt, und machten namentlich die Theile, in welchen die „Siebener“ ihre Piesen vorführten, gewaltigen Eindruck auf das anwesende Publikum. Die Tannhäuser-Ouverture wurde so vollendet, wie wir sie nie von einer Militärmusik gehört haben, ausgeführt. Die Piesen, in welchen ein Posaunist und ein Trompeter die Soli hatten, wurden, und zwar mit Recht, lebhaft applaudirt; aber auch die 58er thaten ihre Schuldigkeit, und es wäre Unrecht, zu sagen, daß die vorgeführten Piesen uns nicht gefallen hätten, doch war das Ensemble bei weitem besser. Das Feuerwerk war brillant; wie konnte es auch anders sein, hatte es doch unser Theater-Feuerwerker Herr Kleß angefertigt. Die Zusammenstellung der Farben, die geschmackvolle Arrangirung der einzelnen Feuerwerkskörper, ließen nichts zu wünschen übrig. Das Feuerwerk zum Victoriafest im Wintergarten hatte derselbe auch gefertigt, und freuten wir uns vorzugsweise darüber, daß Herr Kleß ein Techniker ist, der auf der einmal eingenommenen Stufe der Erfahrung nicht stehen bleibt, sondern weiter und weiter geht, und das gerecht ihm eben zum Verdienste. Wie schön war nicht das Farbenpiel in der Rosette? Wie geschmackvoll die Füllhörner mit Blumenpendeln? Kein Körper war leichtfertig gearbeitet. Die dekorative Seite des Feuerwerks „Malatoff“ hatte etwas Großartiges, und wünschten wir, Herr Kleß möge selbst einmal ein Feuerwerk auf seine Kosten arrangiren, er würde schon seine Rechnung mit einander vergleicht, so wird Niemand darüber zweifelhaft sein, auf wessen Seite die größere Kunstfertigkeit ist.

* [Extrazug.] Wie wir soeben erfahren, hat die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch im letzten Moment einen Extrazug von Breslau nach Görlitz bei ermäßigten Fahrpreisen bewilligt. Der Zug geht ganz bestimmt Freitag, den 31. Juli, Abends 6 Uhr, vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof ab, und kostet 1 Bilet 3. Wagenklasse mit Stägiger Gültigkeit zur Rückkehr nur 2 Thlr. 20 Sgr. Es ist somit den Turnern wie überhaupt dem Publikum die beste Gelegenheit geboten, auf billige Weise nach Leipzig und Dresden zu kommen, um den dort stattfindenden Festen beizuwohnen zu können. Dem Unternehmer dieses Extrazuges ist um so mehr eine recht rege Theilnahme zu wünschen, als er erst heute die Bewilligung zu demselben erhalten hat, und somit nicht früher schon eine Ausforderung zur Theilnahme erlassen konnte; dagegen sofort die Garantie, für mindestens 200 Personen übernehmen mußte.

* [Breslau und Wien.] Auch zum Abschiede der breslauer Gäste hatte der Besitzer der „Neuen Welt“ in Hiesing, dicht an Schönbrunn, ein Fest arrangirt, zu welchem alle breslauer Gäste mittelst Ehrenkarten eingeladen waren. — Diesemal hatten die noch anwesenden breslauer Gäste, ungefähr 130, sich vollständig mit den Wienern bekannt gemacht und saßen mit denselben gruppenweise brüderlich beisammen, nicht wie beim ersten Feste, wo Preußen von Oesterreich sich vollständig schied, welches Ursache war, daß man die Breslauer für ungenügend und unzugänglich hielt. — Der Garten war festlich illuminiert und spielten die Musikkapellen „Gebrüder Strauß“, die

Regimentsmusik mit dem Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, unter Leitung des den Breslauern schon sehr bekannten Componisten Fehrbach, sowie die Kapelle des Kürassier-Regiments Herzog von Braunschweig.

☒ [Von den Theilnehmern an der wiener Gesellschafts-Reise] sind bereits viele wieder hier eingetroffen. Man ist im Allgemeinen über die Aufnahme der Wiener sehr enttäuscht. Leider sind zwei Unglücksfälle vorgekommen, ein Breslauer stürzte in den Festhag, Keller und verletzte sich erheblich, während der andere bei dem Fest in der „Neuen Welt“ erkrankte und am nächsten Tage im Hospital untergebracht werden mußte; er bekam die Gehirnentzündung, doch soll die Lebensgefahr ziemlich vorüber sein.

= bb = [Curiosum.] Hr. Seiffert hat bekanntlich in seinem Garten (Zaichenstraße) eine kleine Menagerie angelegt, die unter anderen einheimischen Thieren auch 2 Elstern zählt. An einem der letzten Abende bemerkte ein Herr, wie eine dieser Elstern mit einem aufgefundenen Sechshennigstück nach ihrem Versteck ging und hierbei von dem Herrn verfolgt wurde. Letzterer fand in einem verborgenen Winkel, den die Elster zur Aufbewahrung ihrer Schätze benutzte, 3 Sgr. 7 Pf. vor. Für den Betrag legte er sich 2 Lampendörfer und 1 Malatoff bei und aus Dankbarkeit taufte er für den übrig gebliebenen Pfennig Kirsch für die Elster.

* [Gerichtliches.] Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts zur Aburtheilung der Vergehen hält während den Ferien wöchentlich zwei Sitzungen, in welchen die Haftfachen erledigt werden. Diese Verhandlungen finden nur Mittwoch und Sonnabends statt. Die meist beanpruchte Abtheilung ist unstreitig die Executions-Commission. Gegenwärtig haben sich die Arbeiten in dem Maße gehäuft, daß die Commission ihre Ferien kaum vor dem Monat September ansetzen kann. Ein Beispiel ist charakteristisch für die Situation und den Verkehr. Abgesehen von den schleunigen Executions-Mandaten haben an einem Tage der vorigen Woche circa 30 Verhaftungen und eben so viele Entlassungen stattgefunden; d. h. es wurden etwa dreißig Schuldner, die sich mit ihren Gläubigern verständigt hatten, aus dem Staats-Hotel zu den 2 Thürmen (Gefängniß) in Freiheit gesetzt, aber fast die gleiche Anzahl von Neuem dafelbst untergebracht.

— [Preßprozeß.] Durch das königl. Appellationsgericht hier selbst ist dieser Tage das Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Glatz, durch welches der Redacteur der zu Neurode erscheinenden „Gebirgs-Zeitung“, Dibrich, wegen Beleidigung des Hrn. Ministerpräsidenten zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt wurde — bestätigt und sind die Kosten der zweiten Instanz dem Angeklagten zur Last gelegt worden. — Vertheidiger war Hr. Justizrath Simon.

= bb = Einbruch.] Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde in dem Hause Neumarkt Nr. 25, bei dem Kaufmann Wilhelm Tieke ein gewaltsamer Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch zwei Doppel-Thüren, in denen sie 4 Vorlegeschlösser erbrachen und die eiserne Querstange beseitigten, in das Verkaufsgewölbe; hier entwendeten sie 5 Thlr. Wechselgeld, eine alte Dose mit 3 Thlr. Inhalt, Briefmarken, Oblaten, ein gebrauchtes Portemonnaie mit 5 Thlr. und ein bedeutendes Quantum der besten Cigarren, wobei sie den Deckel von der Kiste zürükließen. Der Versuch, den Geldschrank zu sprengen, ist ihnen mißlungen.

* [Aufgefundene Leiche.] Heute Früh wurde aus der Oder unweit der Baufenbrücke ein männlicher Leichnam ans Land gezogen. Der Entseelte stand in dem Alter zwischen 30—40 Jahren; in einer seiner Taschen fand sich eine Baarschaft von 1 Thlr. 2 Sgr. Da der Kopf im Wasser nach unten geneigt war und die Füße emporragten, so schloß man anfänglich auf eine gewaltsame Todesart; doch ist diese Annahme durch amtliche Recherchen vollständig widerlegt. Es liegt unzweifelhaft ein Selbstmord vor; die persönlichen Verhältnisse des Unglücklichen sollen noch von der Polizei ermittelt werden.

Breslau, 28. Juli. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: Berlinerstraße Nr. 53 vier Stück leinene Schürzen; Reuscherstraße Nr. 6 ein dunkelgrüner Tuchrock mit grünem Stehragen, in einer Tasche des Rockes befand sich ein Strohküßel (Contract).

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein Sack Rübs.

Verloren wurden: ein goldenes Medaillon, ein goldner Ring mit rothem Stein, ein Poffstein über zwei Zehner, ein Portemonnaie mit 2 Zehner 11 Sgr. Inhalt, ein braunseidener Sonnenschirm, ein goldner Uhrhaken, zwei Schlüssel.

[Unglücksfall.] Am 27ten d. Mts., Nachmittags, wurde an der Ecke der Nikolai- und Pätzner-Straße, ein dreijähriger Knabe, welcher unbeaufsichtigt auf der Straße umherlief, von einem Wagen zu Boden gerissen und durch Ueberschreiten am linken Fuß beschädigt.

[Selbstmord.] Am 26ten d. Mts. wurde in dem Strauchholze des rechten Dörfers am Ausgange der Ufergasse ein ungelannter Mann aufgefunden, welcher seinem Leben durch Erhängen an einer Weide mittelst eines dünnen schwarzen Luches ein Ende gemacht hatte. Der Entseelte, eine ziemlich große Person mit Schnurrbart, war bekleidet mit kurzem grauen Drillichrock, schwarzen Tuchhosen, weißen Pachtel-Unterhosen, Stiefeln ohne Schelle (abgeschliffene Stiefeln) und braunem Filzhut. In den Fleckleider-Taschen wurden gefunden: ein Portemonnaie mit 6 Pf. Inhalt, eine Haar-Bürste, ein Haarkamm, ein Taschentuch, eine unedle Busennadel, eine messingne Glieder-Uhrkette und ein gelber Ring.

(Pol.-Bl.)

bestehender Apparat gelangte dabei zur Anwendung. Das Gemach, in dem er aufgestellt wurde, war von dem Zuschauerraum mittelst eines weißen, seinen Musselinvorhangs getrennt, der Vorhang mit einem aus Stärkemehl und arabischem Gummi bereiteten Firnis überzogen und so der gehörige Grad von Durchsichtigkeit erzeugt. Auf diesem Vorhang oder Schirm, Spiegel benannt, ließ man nun die optischen Bilder erscheinen. Den in tiefer Finsterniß befindlichen Zuschauern fehlte jeder Maßstab zur Beurtheilung der Entfernung, in der die Bilder erschienen. Eine rasche Vergrößerung oder Verkleinerung derselben machte den Eindruck des Näherkommens und der Entfernung. Behufs der Erzielung dieser Wirkung schob man das Phantaskop auf einem Wagen nach vor- oder rückwärts; die Räder des Wagens standen in Verbindung mit dem Objectivglaste; beim Rückwärtschieben des Apparats mußten die Linfen sich einander nähern, beim Vorwärtschieben sich von einander entfernen. Auch der Lichteinfluß konnte beliebig geregelt, und den Zuschauern nicht nur ein durchsichtiges gemaltes Bild, sondern auch das Bild undurchsichtiger Gegenstände und sogar lebender Personen vorgeführt werden. Es wurden dann zwei Apparate benützt, von denen einer vor, der andere hinter dem erwähnten Vorhange aufgestellt wurde; auf der einen Seite zeigte sich etwa ein Kloster, eine Landschaft, ein Kirchhof, und auf der andern Seite ein beweglicher Schatten, der inmitten des unbeweglichen Bildes herumwandelte. Robertson zeigte auch aus Rauch und Dampfwolken auftauchende Gespenster; diese Erscheinungen wurden erzeugt, indem man die Bilder des Phantaskops auf den leichten, wellenförmigen Dampf fallen ließ, der aus einem Kohlenbecken emporstieg, in welchem man einige Körner Weisbrot geworfen hatte.

Bei andern Anlässen benützte Robertson auch wächserne, von innen mittelst einer Blendlaterne erleuchtete Köpfe; das Brennmaterial war ein Reiskorn, in welchem man Phosphor aufgelöst hatte; solche Phantome wurden mit Draperien eingefaßt im Saale umhergetragen.

Die Mühe, welche Robertson auf die passende Bemalung solcher Gegenstände verwendete; die zweckmäßige Anordnung seiner Apparate, das ihm für derartige Experimente innewohnende Talent, die seltenen Geräusche, mit denen er die Productionen begleitete, und wobei er das Rollen des Donners, das Prasseln des Regens, den Schrei der Nachtgulen nachahmte; Alles das gab seinen Vorstellungen große Berühmtheit. Es gelang ihm durch volle acht Jahre die Einzelheiten seiner Behelfe geheim zu halten, und erst, als er gegen einen seiner Geiseln und einen Nachahmer einen Prozeß einleitete, sah er sich veranlaßt, über seine Prozeduren eine Broschüre zu verfassen, die des Selbstmord mancherlei enthält.

Uebrigens ist die sogenannte optische Phantasmagorie lange vor Robertson ausgebeutet worden. Ein in Amsterdam im Jahre 1695 erschienenes Werk, als dessen Verfasser ein Herr Patin angegeben wird,

spricht mit Erstaunen von den phantasmagorischen Wunderwerken eines Mönches, Namens Grundler, von dem es unter Anderem heißt, „daß er den Krystallen Lichteffekte entlocke, daß er die weiteste Ferne heranzurücken verhehe und, ohne mit dem Bösen einverstanden zu sein, die Schatten aus den Gräbern rufe“. Auch sei er im Stande gewesen, die Luft plötzlich mit Vögeln aller Art zu erfüllen, eine Bauernhochzeit aus dem Nichts hervorzuzaubern, prachtvolle Paläste entstehen zu lassen und ein Ringelflecken zu zeigen, in welchem die Götter des Olymps um den Preis kämpften u.

Leider sagt das Werk nicht, welcher Behelfe und Apparate der wunderbare Mönch sich bediente. Ein Jahrhundert später war es Cagliostro, der die Welt durch ähnliche Kunststücke in Erstaunen setzte, und Verstorbenen und Lebende je nach Wunsch in einem Spiegel erscheinen ließ.

Die Vorkehrungen, deren er sich bediente, waren sicherlich ebenfalls der Optik entlehnt, sind aber bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß geblieben, weil bekanntlich alle seine Bücher, Effecten und Papiere in Rom, wo er im Jahre 1799 in der Engelsburg umkam, nach seinem Tode verbrannt wurden.

Robertson hatte seine Gespenster im Jahre 1798, also in den letzten Zeiten der ersten französischen Republik gezeigt. Die Ideen der damaligen Epoche fanden ihren Ausdruck in der Art und Weise, in welcher er seine Vorstellungen einzuleiten pflegte; er that dies ungefähr mit folgenden Worten: „Mitbürger! das, was jetzt vor Ihren Augen vorgehen wird, ist kein frivoles Spiel, sondern ein Anblick für Denker und für Philosophen, die gerne zwischen Gräbern wandeln: ich spreche von den Schrecknissen, welche die auftauchenden Schatten, der Zauber und das geheime Wirken der Magie mit sich führen; im garten Kindheitsalter haben wir alle diese Schrecken empfunden; mitunter begleiten sie uns auch in spätere Jahre hinüber u.“

Die Blätter jener Zeit fanden in Robertson's phantasmagorischen Vorstellungen Stoff zu philosophischen Abhandlungen. So schrieb Berenah:

„Der Freund der den Manen geheiligten Orte, die verlassene Geliebte, die Gattin, die den Gegenstand ihrer Liebe eingebüßt hat; der Weise, der Physiker und Chemiker, sie alle werden die Experimente des Bürgers Robertson bewundern!“

Die naiven Worte jener Schriftsteller, die nach ernststen und düstern Aufregungen im Saale eines Gauflers suchten, zwingen uns heute ein mitleidiges Lächeln ab. Unser Jahrhundert will nur die unterhaltende Seite der Dinge sehen, und mag darin nicht ganz Unrecht haben. — Uebermaß ist jedoch aller Orten vom Uebel, und so wollen wir denn auch hoffen, daß Theatergespenster und Phantome sich mit einem mäßigen Bühnenausmaß bescheiden, und das wirkliche Leben nicht auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, verdrängen wollen werden.

† Glogau, 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Ein überraschendes Resultat hat die hiesige Gebäudesteuer-Einschätzungs-Commission geliefert, sie hat nämlich so bedeutend abgeschätzt, daß die Gebäudesteuer den bisherigen Käuferpreis von 2000 Thlr. überschreitet. — In der vorigen Woche lief hier die Anzeige ein, daß in dem Dorfe Althabel eine Dienstmagd ihr neugeborenes Kind bei Seite geschafft habe. Sofort begab sich eine Gerichts-Commission dahin, bevor jedoch zum Verhör geschritten wurde, verurtheilte die Magd durch einen Messerschritt in den Hals sich zu tödten. Obgleich sie sich eine bedeutende Wunde beigebracht hat, so ist sie durch ärztliche Hilfe am Leben erhalten worden. Das Kind ist todt gefunden worden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange!

△ Görlitz, 27. Juli. [Landeskronen. — Apotheke. — Witterung.] Wir dürfen uns jetzt durchaus nicht beklagen, daß „die Ereignisse“ sich drängen, denn hätten wir nicht zufällig die verschiedenartigen Einrichtungen unserer neuen Landeskronen-Localen, die immer wieder Stoff zu Vergnügungen und Unterhaltungen bieten, so wären wir so ziemlich auf's Trockene gestellt. — Die städtischen Behörden haben vor einigen Tagen die neue Burg officiell eingeweiht. Nächst ihnen beistehen sich einige Vereine, auch ihrerseits den Act der Einweihung zu vollziehen und am 2., 3. und 4. August wird so zu sagen die General-Einweihung stattfinden, wozu das große Publikum von Nah und Fern willkommen ist. Concerte, Feuerwerke und Illuminationen werden diese drei Festtage illustriren. — Die Bewohner unseres südwestlichen Stadttheils petitioniren wegen einer dritten Apotheke. Als Görlitz 10,000 Einwohner zählte, bestanden bereits die gegenwärtigen zwei Apotheken. Jetzt, nachdem ca. 20,000 Einwohner mehr sind, soll noch kein Bedürfnis zur Errichtung einer 3. Apotheke vorhanden sein. Daß man den guten Gesundheitszustand unseres Ortes dabei mit in Anrechnung bringt, ist recht schön; nur scheint man zu vergessen, daß sich einige zwanzig Aerzte trotz dieses guten Gesundheitszustandes recht wohl bei uns fühlen. Nach den statistischen Nachrichten beläuft sich die Total-Summe der Civil-Bevölkerung des Kreises auf 70,787 Seelen. Da nun außer den hiesigen 2 Apotheken nur noch eine in Reichenbach besteht, so kommen im Durchschnitt 23,595 Seelen auf eine Apotheke. Was aber hauptsächlich gerade die Bewohner des südwestlichen Stadttheils zu solcher Petition veranlaßt, ist die große Entfernung von den jetzigen Apotheken. Wer in der Nähe des Bahnhofes wohnt, ist kaum im Stande, innerhalb einer Stunde sich in Besitz von Medicamenten zu bringen, was bei drohenden Krankheitsfällen, wie Bräune, Schlaganfall u. s. w. sehr mißlich ist. Es steht zu erwarten, daß diesem Uebelstande denn doch abgeholfen werden dürfte. — Am gestrigen Tage ging der Schlossermeister N. von hier mit seinem 5jährigen Töchterchen nach Sohland. Während der Vater in einem Hause beschäftigt ist, geht das Kind unter Aufsicht, oder vielmehr in Gesellschaft eines größeren Kindes an einen naheliegenden tiefen Teich, und stürzt hinein. Auf den Hilferuf des armeren Kindes eilt der Vater sofort an Ort und Stelle, und springt ohne Weiteres ins tiefe Wasser, um sein Kind zu retten. Er erlöst es auch glücklich, da er aber nicht Schwimmer war, so drohte beiden die Todesgefahr. Da kommt zufällig der Tapezierer Tsch von hier hinzu, sieht die im Unterwasser begriffenen, und rettet — als rüstiger Schwimmer — Vater und Kind mit eigener Lebensgefahr.

† Jauer, 28. Juli. [Zur Tageschronik.] Am Sonnabend verunglückte ein hiesiger Einwohner dadurch, daß er von einem Herrn niedergeworfen wurde. Die Verletzungen sind nicht unerheblich. — Die Ernte schreitet bei der günstigen Witterung rasch vor, und wird bereits der Weizen niedergelegt. — Die Anlage einer neuen Straße um einen Theil der Stadt schreitet rüstig vorwärts; sie soll uns auch ein Surrogat für eine Promenade werden. Da möchten wir zugleich die Väter der Stadt ersuchen, der neuen Anlage auch einen neuen Namen zu geben, und bringen den Namen des städtischen Schutzpatrons in Vorschlag. „Martinsstraße“ klingt jedenfalls poetischer, als „Hundsgasse“. — Von hier aus werden wohl 10 Turner das Fest in Leipzig besuchen. — Gestern wurde hier ein Candidat der katholischen Theologie beerdigt, der einzige Sohn eines hiesigen Bürgers, und hatten sich zu der Beerdigung auch vier Präbiden eines Studentencorps aus Breslau eingefunden.

† Ranth, 26. Juli. [Vergnügungsfahrt. — Blickschlag.] Heute Nachmittag hielt die musikalisch-dellamatorische Section des Breslauer Handwerkervereins per Eisenbahn einen Ausflug nach hier in den reizenden Brauereigarten, wo bei frischem Gerstenfrost manch scherzhaftes Wort gewechselt, und auf der Schießhauswiese heitere Spiele arrangirt wurden. Nach einem Spaziergange nach dem schönen Buchenwalde wurden Dellamationen im Conzertsaale von verschiedenen Mitgliedern vorgetragen, ein Sectionsfestlied, zur Fahrt nach Ranth gedichtet, gesungen und schließlich zwei Luftballons en miniature unter allgemeinem Jubel der Zuschauermenge, mit verschiedenen Bistenarten versehen, steigen gelassen, auch ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Mit Musik der Stadtabtheile, die concertirt hatte, zogen die fröhlichen Breslauer, denen sich auch Mitglieder vom „Helmverein“ angeschlossen hatten, später nach dem Bahnhofe. — In Betreff des Blickschlages in die Kirche zu Rosenblut hören wir, daß der Schaden, welcher verursacht worden, ein beträchtlicher ist, und auf 250—300 Thaler veranschlagt werden kann.

y. Ranth, 28. Juli. [Erceffe. — Ständchen.] Vorigen Sonntag trieben einige junge Leute (wenn wir nicht irren — aus Breslau —) argen Muthwillen. Die Gebäude in der Vorstadt haben noch Strohbach, das hielt jene Uebermüthigen gar nicht ab, trotz des Verbotes der Polizei mit brennenden Lichtern unter Töben und Lärmen durch dieselbe nach dem Bahnhofe zu ziehen. Dies dürfte übrigens nicht immer ungeahndet ablaufen, und jene Unbesonnenen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie statt in einem Bahnhofs-Coupée, hier in einem einsamen Stübchen einen Platz finden werden. — Gestern Abend brachte der hiesige katholische Gesellenverein seinem bisherigen Präses, dem Hrn. Kaplan Röhr, bei seinem Abgange von hier, ein Ständchen.

?? Reobschütz, 25. Juli. [Berichtigung.] Das Referat in dem heutigen Morgenblatte der Breslauer Zeitung von dem Δ -Correspondenten enthält mehrere Unrichtigkeiten, deren Aufklärung bei dem großen Interesse, welches die dort erwähnte Angelegenheit allenthalben und besonders in hiesiger Gegend erregt, wünschenswerth erscheint. Die im hiesigen Kreise gelegenen Güter Soppau, Schmeisdorf und, wenn wir nicht irren, auch Ratkisch gehörten bis zum Jahre 1810 dem deutschen Orden an. Durch das Säkularisations-Gebiet von diesem Jahre wurden sie wie alle Güter von Klöstern und geistlichen Orden säcularisirt, sie fielen also an den Staat. Nur mit Rücksicht auf den damaligen Großmeister des Ordens, einen österreichischen Erzherzog, wurde denselben der Nießbrauch daran auf Lebenszeit von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. belassen. Nach dem im Jahre 1835 erfolgten Tode des Erzherzogs wurde wiederum der lebenslängliche Nießbrauch dem neuen Großmeister, Erzherzog Maximilian, verliehen. Dieser ist vor kurzer Zeit gestorben und dadurch sind die Güter von dem Nießbrauche frei geworden. Sie gehörten aber, wie bemerkt, seit dem Jahre 1810 dem Staate als königl. Domänen; es ist also ungenau, wenn in dem Referate eine Erbschaft erwähnt wird, welche dem preussischen Staate zufallen soll, auch ist gar nicht gesagt, welches Recht der preussische Staat auf die Erbschaft hat. Das Eigentum des Staates an den Gütern ist gar nicht zweifelhaft, nur das ist noch nicht sicher, ob nicht der Nießbrauch in ähnlicher Weise wie bisher von Neuem verliehen werden wird. Jedenfalls ist die Sache dazu geeignet, noch lange Verhandlungen zwischen den Betheiligten herbeizuführen.

† Goldberg, 28. Juli. [Stadtverordnetenbeschluss für 'größere Feuer-Sicherheit. — Vorschläge zum Wiederaufbau.] Die neu erwähnte neue Schindel-Eindeckung ist auch seitens der Stadtverordneten zum Gegenstande eines Antrages an den Magistrat gemacht worden, welchem sich der weitere anschließt, überhaupt bei Neu- und Reparatur-Bauten auf die möglichste Befestigung der Schindeldächer durch strenge Handhabung der polizeilichen Vorschriften hinzuwirken, so wie jede Contravention gegen die Bestimmungen über Aufbewahrung feuergefährlicher Gegenstände und jede Fahrlässigkeit beim Gebrauche von Feuer und Licht streng zu rügen. Es hat sich nämlich leider gezeigt, daß vielfach Vorräthe von Holz, Stroh, Heu u. dgl. an unzulässigen Orten aufgeschichtet gewesen sind. Zugleich haben die Stadtverordneten in dem Protokolle über ihre letzte Sitzung eine warnende Ansprache an die Mitbürger veröffentlicht, worin sie mahnen, daß es Pflicht eines Jeden sei, sowohl eigenen wie im Interesse seiner Mitmenschen, soviel als möglich zur Verminderung der Feuergefährlichkeit beizutragen. Bezüglich der Darlehne für Neubauten auf den Brandstellen sind in eben der Sitzung die Bedingungen festgesetzt und die Aufnahme eines Darlehnes aus der Provinzial-Hilfskasse beschlossen worden. Neue Grundbesitzer, welche den aufgestellten Bedingungen genügen, haben bereits Vorschläge im Betrage von zusammen 19,100 Thlr. bewilligt erhalten, = $\frac{1}{2}$ des nachgewiesenen Betrages ihrer resp. Bautkosten. Das $\frac{3}{4}$ Drittel müssen sie aus eigenen oder anderweitigen Mitteln aufbringen. Jene Vorschläge werden hypothekarisch eingetragen, mit $\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinst und mit $\frac{5}{2}$ % jährlich amortisirt, binnen 32 Jahren also gänzlich getilgt.

† Tarnowitz, 25. Juli. Nachdem das kleine Georgenberg bereits den Bau seines Bethauses beendet hat, wird nun endlich doch auch bei uns mit dem Bau einer Synagoge Ernst gemacht, und hat bereits diese Tage der Submissionstermin stattgefunden, um das ganze Gebäude in Entreprice zu vergeben; hoffentlich werden die betreffenden Gemeindebehörden darauf bedacht sein, ein, wenn auch nicht prächtiges, doch aber geschmackvolles, dem Zwecke und den Verhältnissen entsprechendes Gebäude zu errichten. — Im nächsten Monat findet in Beuthen O.S. ein Turnfest des 1. ober-schlesischen Turngau'es statt; unsere hiesigen Turner, welche natürlich dort ebenfalls versammelt sein werden, konnten es leider bis jetzt noch nicht dahin bringen, eine zu Festaufzügen gehörige Fahne zu erlangen, da die eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen. Sollte es nicht Ehrensache der Tarnowitzer sein, ihren Turnverein in dieser Beziehung zu unterstützen, damit derselbe nicht den Vereinen anderer Städte nachsteht?

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Schrimm, 26. Juli. [Verschiedenes.] Durch Fürsorge des Gerichts sind in aller Stille die beiden hier inhaftirt gewesenen Franzosen abgeführt worden, und zwar eher, als die für dieselben bestimmten Gurlanden und Blumenbouquets fertig werden konnten. Von Posen sind dieselben weiter nach der französischen Grenze speidirt worden. — Wie es scheint, haben die Zugzüge der Insurgenten in unserem Kreise eher zu als abgenommen. Man hört fast täglich von Hauern zu 20—50 Personen, welche nach der Grenze gehen. — Fast täglich ist unsere Stadt von Fremden belebt, und zwar nicht nur von Colletten und Priestern, sondern auch von Personen, denen man es ansehen kann, daß sie hier vielleicht ein Handgeld empfangen und dann zu den Insurgenten übergeben wollen. Durch die Wachsamkeit der Polizei wird solcher Zuzug oft vereitelt. Viele der jungen Leute, die von hier und aus der Umgegend zu den Insurgenten übergehen oder übergehen wollten, sind zurückgekehrt. Mehrere sind geblieben und einige in russische Gefangenschaft gerathen. — Morgens gegen Abend mußten von beiden hier stationirten Compagnien plötzlich je 25 Mann unter Führung eines Lieutenants nach Rumit ausrücken, theils zum Ersatz, theils auch weil man dort Unruhen in der gräflich Dzialynski'schen Angelegenheit befürchtete. — Endlich sind die Verhandlungen über einen Telegraphen von Czempin hierher erledigt und wird nunmehr in höchstens 14 Tagen ein Telegraph von der Eisenbahn in Czempin nach unserer Stadt zu Stande kommen, wozu bereits alle Vorkehrungen getroffen sind. (Pos. J.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 28. Juli. [Zum „Eisenbitriol gegen Motten“.] Auf das in den neulichen technischen Mittheilungen dieser Zeitung (Sonntags-Feuilleton) erwähnte, dreißigjährige Geheimniß der frankfurter Ausstopfer brauchen dieselben nicht gar so stolz zu sein. Dasselbe Mittel, Eisenbitriol, wird längst von einem hiesigen Lehrer, Herrn Wkr., fleißigem Naturalisten, in Anwendung gebracht, um die Thierbälge absolut gegen Motten zu schützen, ebenso die Insektenkästen, und es lehrt uns derselbe auch die in dem am. Artikel gewünschte Anwendung auf Tuch und andere Stoffe. Der Eisenbitriol ist jedoch keineswegs so ohne Weiteres zu verwenden, er muß erst vollkommen getrocknet werden. Man bewirkt dies, indem man ihn auf einem Blech der Dornwärme aussetzt, bis er in ein „weißes Pulver“ zerfallen ist. Dieses siebt man über den zu schützenden Gegenstand, z. B. Billardbezug, ausgebreitete Kleidungsstücke, und reibt es sodann mit weicher Bürste ein, wonach auch nicht die Spur desselben mehr sichtbar ist, indessen es die Poren des Stoffes füllt; schädlich ist es demselben nicht.

† Rybnik, 26. Juli. [Landwirthschaft.] Nachdem am 22. d. M. der Herr Regierungs-Präsident Dr. von Wiebahn die Landwirthschaftsschule Popelau mit seiner Anwesenheit beehrt hatte, fand dort am 25. d. Mts. vor dem Anstalts-Curatorio unter Vorst. Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Ratibor die diesjährige Schlussprüfung statt. Außer dem Herrn Vorstehenden waren noch die Herren Curatoren, Herr Baron von Durant und Herr Oberamtmann Knobl anwesend, während Herr Oekonomierath Lentz in der Verbindung war, zu erscheinen. Ebenso hatten bei dieser Gelegenheit mehrere Mitglieder des rybnitzer landwirthschaftlichen Vereins die Anstalt mit ihrem Besuche beehrt. — Nachdem die im letzten Unterrichtsjahre eingetretenen 15 Jünglinge vorgestellt worden waren, wurde die Prüfung durch die vierstimmige Synode für Solo und Männerchor: „Gott, Vaterland, Liebe“ von Tschirch von dem Herrn Lehrer Spieler eingeleitet. Hierauf verfügten sich sämmtliche Anwesende in den Wirtschaftshof, wo des theoretischen Examen in landwirthschaftlicher und Thierheilkunde demonstrativ abgehalten wurde. Zunächst prüfte Herr Director Pietrsky die Praktikanten an einem vorgeführten Thiere über allgemeine Thier- und Viehhiebszucht, wobei die Lehre von den Rassen, die Natur, Aufzucht, Ernährung und Benutzung der Thiere betrachtet wurde. Nachdem examiniert Herr Kreis-Thierarzt Hartmann über äußere und innere Krankheiten, Operations- und Arzneimittellehre. Dabei verrichteten die Jünglinge Becker, Siegling, Gorchy und Bartling mehrere Operationen an den vorgeführten Thieren, als: Werelassen, Fontanellegen, Eiterabzügen u. s. w. Vom Wirtschaftshofe aus wurde die Feldmark bejocht und dort über die äußeren Gutsverhältnisse, über den speziellen Anbau der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen, über Ackerbaupflanzensystem und Drainage vom Director geprüft. An fünf verschiedenen Stellen wurde längere Zeit verweilt und über Bodenbeschaffenheit, Fruchtfolge, Bestellung, Aussaat, Saatzeit und Saatzpflanze, Ernte, Ertrag u. s. w. examiniert. Den Schluß des landwirthschaftlichen Examen's bildete eine allgemeine praktische Prüfung der Praktikanten im Pflügen, Eggen, Säen, Mahlen u. s. w., bei welcher Gelegenheit verschiedene Fragen aus der Geräthekunde, Bearbeitungslehre u. s. w. beantwortet wurden. — In die festlich geschmückte Anstalt, an deren Hauptthor eine Ehrenpforte von landwirthschaftlichen Geräthen aufgestellt war, zurückgekehrt, prüfte Hr. Lehrer Spieler in den Hilfswissenschaften, insbesondere in Naturlehre, Mathematik, landwirthschaftliche Berechnungen u. s. w. Den Schluß der Prüfung bildete der vierstimmige Choral: „Wollendet ist nun diese Bahn“ u. s. w. Ueberall antworteten die Jünglinge präcis und mit dem Bewußtsein: daß, während der beiden verfloffenen Semester Gelehrte klar erfährt und richtig begriffen zu haben. — Die sämmtlichen schriftlichen Arbeiten der jungen Männer als: Hefte über Landwirthschaft, Natur- und Hilfswissenschaften, Thierheilkunde u. s. w., Wirtschaftstagebücher, Register und Journale wurden den anwesenden Herren vorgelegt. — Schließlich wurden die Anstaltsräume, die innere Wirtschaft, das Zug- und Viehhieb befichtigt, und damit die Prüfung um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, nachdem sie um 9 Uhr Vormittags begonnen hatte. — Se. Durchlaucht der Herzog äußerte sich gegen die Lehrer in anerkennender Weise über die Leistungen und den Fortschritt der seit 2 Jahren in Popelau bestehenden Anstalt, ermunterte auch die Jünglinge zu erneutem Fleiß und unermüdeter Ausdauer auf dem betretenen Wege. — Die Anstalt wird gegenwärtig von 22 Jünglingen besucht, die dem Stande der Gutsbesitzer, Beamten und Lehrer angehören. Davon sind 17 aus dem Regierungsbezirk Oppeln, 5 aus dem Regierungsbezirk Breslau. Sie befinden sich im Alter von 16 bis 19 Jahren. Die Zahl der Anmeldungen, die sich über die Grenzen der Provinz hinaus erstreckt, belief sich im verfloffenen Schuljahre auf mehr als 30. Indes mußte davon der größte Theil wegen beschränkter Wohnungsverhältnisse leider zurückgewiesen werden.

† Breslau, 28. Juli. [Börse.] Die feste Stimmung hielt auch heute an und die Course der Speculations-Effekten waren wiederum höher. Dester. Creditaktien 84—84½—84½, National-Anleihe 72½, bezahlt, 1860er Loose 89½—89½—89½, Banknoten 89½—89½. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 159½—160, Freiburger 136½—137, Kofeler 66 Gld. Fonds fest.

Breslau, 28. Juli. [Mittheilung Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gel. — Gr.; pr. Juli, Juli-August und August-September 43½ Thlr. Br., September-Oktober 44½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1864 45 Thlr. Gld. und Br.

Hafel gel. — Wispel; pr. Juli 25 Thlr. Gld., Juli-August —, September-Oktober 23½ Thlr. Br., 23½ Thlr. Gld., April-Mai 1864 —. Rüböl gekündigt 300 Cr. Spiritus gekündigt 3000 Quart; loco 16 Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 16 Thlr. Gld., Oktober-November 15½ Thlr. Br., November-Dezember 15½ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 16½ Thlr. Gld. Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Schützen- und Turn-Feiung.

Leipzig, 25. Juli. Dem nun endgiltig festgestellten Programm der Festlichkeiten des dritten deutschen Turnfestes auf dem Festplatze entnehmen wir das Folgende: Am ersten Tage, Sonntag, 2. August, findet Vormittags 11 Uhr Größungs-Concert statt, Mittags 1 Uhr Festmahl in der Festhalle, Nachmittags 3—7 Uhr Concertmusik auf dem Festplatze, Abends 6 Uhr gro-

ßes Concert in der Festhalle unter Mitwirkung von 1000 Sängern der Leipziger Männergesangsvereine. Der zweite Tag, Montag, 3. August, bringt Nachmittags 2 Uhr Eintritt des Festzuges auf den Festplatz, 3—7 Uhr allgemeines Schauturnen, 7 Uhr Concertmusik in der Festhalle und auf dem Festplatze, Abends 9 Uhr Nachtmahl der Leipziger Turner-Feuerwehr. Am dritten Tage, Dienstag, 4. August, findet Vormittags 10—12 Uhr besonderes Schauturnen des Leipziger Turnvereins statt, Mittags 1 Uhr Festmahl in der Festhalle, Nachmittags 3—7 Uhr allgemeines Kür- und Wettturnen, Abends 7 Uhr Concertmusik in der Festhalle und auf dem Festplatze. Der vierte und Schlusstag, Mittwoch, 5. August, bietet Vormittags halb 10 Uhr Eintritt des Festzuges auf den Festplatz, halb 11 Uhr Erinnerungsfeier der Leipziger Völkerschlacht, bestehend in Gefangenaufführung der Leipziger Männergesangsvereine, Festrede, allgemeiner Schlußgesang, Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen, Nachmittags 3—7 Uhr Concertmusik auf dem Festplatze, Abends 7 Uhr Concert in der Festhalle, Abends 9 Uhr Feuerwerk.

Leipzig, 27. Juli. Am gestrigen Nachmittag fand in der freilich noch nicht ganz vollendeten Festhalle ein sogenanntes Probeessen oder Probeball statt. Die Zahl der Theilnehmer konnte etwas über 2000 betragen. Mit der Weber'schen Jubelouvertüre war das „Menu“, wie es die vier deutschen Wirthse zu benennen beliebt hatten, gegen 1½ Uhr eröffnet und nahm seinen vergnüglichen Fortgang unter ziemlich lebhafter Theilnahme, welche sich freilich auch gegenüber den Herren Sprechern namentlich dann am lebhaftesten Luft machte, wenn es wegen des Umfanges der Räume ziemlich unmöglich war, den Gehalt derselben zu verstehen. Die auf Vorm. 11 Uhr festgesetzte Fahneneiche des Leipziger Turnvereins mußte des ungünstigen Wetters halber verschoben werden. — Von einer Reihe von Broschüren und Schriftstücken, welche während der Turnfesttage von den Colporteurs vertrieben werden dürfen, ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern die deutsche Reichsverfassung ausgeschlossen worden. (D. A. J.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. D. in Oppeln: Da das Eingefandte in keiner Beziehung den Charakter einer Berichtigung hat, kann dasselbe nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Herrn H. W. in Kofel: Der Abdruck der eingefandenen Mittheilung würde große Weiterungen veranlassen. Die Rüge müßte eine vollständig andere Form erhalten, dann würde sie aber vielleicht ohne Wirkung bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juli. Die „Kreuzzeitung“ erklärt es in ihrem Leitartikel für eine dringende Aufgabe der preussischen Politik, eine nähere Verständigung mit Oesterreich und insbesondere mit England zu suchen; Rußland allein sei weder ein ganz ausreichender, noch ein ganz zuverlässiger Bundesgenosse. Das Blatt fragt, ob der jetzige Vertreter Preussens in London der geeignete Mann für diese Aufgabe sei. (Angef. 8 Uhr 25 Min. Abends.) (Wolff's T. B.)

Wien, 28. Juli. Die „Wiener Abendpost“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß bis zur Stunde vom französischen Botschafter nicht, wie von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, der Entwurf zu den identischen Noten an das russische Cabinet hier mitgetheilt worden ist. (Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.) (Wolff's T. B.)

London, 28. Juli. Nachrichten aus New-York vom 17. melden: Die Unruhen am 15. und 16. haben heftig fortgedauert mit Gefechten und vielem Menschenverlust. Am 17. blieb es ruhig; bedeutende Streikkräfte sind eingetroffen. Die Potomacarmee steht in Maryland. Lee marschirt auf Culpepper. Fort Sumter wurde drei Tage bombardirt, Fort Wagner auf der Morrisinsel widersteht. (Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.) (Wolff's T. B.)

London, 28. Juli. Die Vertagungsrede dankt dem Parlament für die Subsidien und die Ausstattung des Kronprinzen, erwähnt die Hebung des Wohlstandes in Indien und den unge störten Geschäftsverkehr trotz der amerikanischen Krisis, wünscht die Freundschaftsbeziehungen zu Brasilien wieder hergestellt, hofft Friedenswahrung in Japan, erwähnt die schwerwiegenden Verhandlungen mit den Traktatmächten betreffs der Abtretung Joniens, bedauert die Fortdauer des amerikanischen Krieges, erklärt, daß kein Grund gewesen, die bisherige Neutralität aufzugeben, und sagt betreffs Polens wörtlich Folgendes: Die Königin sah tief bedauernd Polens gegenwärtige Lage. Die Königin war gemeinschaftlich mit den Kaisern von Oesterreich und Frankreich an Verhandlungen engagirt, deren Zweck die Erfüllung der Polen betreffenden Stipulationen des Wiener Vertrages waren. Die Königin vertraut, daß diese Stipulationen ausgeführt werden, und dadurch ein dem Menschengefühl schmerzlicher, der Ruhe Europas gefährlicher Conflict beendet werde. (Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.) (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Breslau, 28. Juli. Der Personen-Zug aus Warschau hat heute in Rattowitz den Anschluss an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Paris, 26. Juli. Man hält den heutigen Artikel des „Constitutionnel“ für das Symptom einer steigenden Spannung zwischen Frankreich und Rußland. Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser einen raschen Entschluß faßt, denn das Land fängt an, die Nachtheile der Ungewißheit zu empfinden. Mehrere große Finanzmänner sollen bereits dem Kaiser zu verstehen gegeben haben, wenn der Krieg nicht zu vermeiden sei, so müsse man ihn sofort beginnen, da die Geschäfte eine lange Zögerung empfindlich verspüren würden. Mit Oesterreich scheint das Einvernehmen vollkommen zu sein; man spricht u. A. von einem eigenhändigen Briefe Napoleons III. an den Kaiser Franz Joseph, welcher in sehr warmen Ausdrücken gefaßt sein soll.

Turin, 25. Juli. [Große Bewegung.] Nach der offiziellen Zeitung von Parma werden alle Conscripten der zweiten Kategorie dieses Jahres, welche vor vierzehn Tagen in unbefräßigten Urlaub entlassen worden, sofort unter die Waffen gerufen. (A. J.)

New-York, 13. Juli. Die Conscription fing hier letzten Sonntag an. Diesen Morgen hat der Pöbel, der sich vor dem Bureau des Beamten versammelt hatte, dessen Bureau erstürmt, sich der Papiere bemächtigt, die Offiziere, welche die Aushebung der Rekruten zu besorgen hatten, verjagt und dann das Gebäude angezündet. Die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser. Die Pompiers verweigerten den Dienst und es brannten viele Häuser nieder. Es betheiligten sich ohngefähr 15,000 Individuen an diesen Unruhen. Mehrere Polize-Agenten wurden getödtet.

New-York, 14. Juli. In der letzten Nacht haben große Unruhen stattgefunden. Ein besonders aus Arbeitern und Frauen zusammengesetzter Haufe, der von einem gewissen Andrews und 300 andern Häuptern angeführt wurde, durchzog in mehreren Abtheilungen die wichtigsten Quartiere der Stadt. Das Arsenal und eine gute Anzahl Häuser wurden in Brand gesteckt. Das Bureau der „Tribüne“ wurde angegriffen und verbrannt. In Broadway wurden Bauern angegriffen und ausgeplündert. Der Maire von New-York rief die Bürger zusammen, um eine besondere Wache zu bilden. Von Baltimore sind bedeutende Streikkräfte herbeigerufen worden.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Breslau, 28. Juli. Endlich ist die Bewilligung eines **Extra-Zuges von hier nach Görlitz** eingegangen. Jetzt, Turngenossen, ist es an Euch, die Erwartung, daß über 200 **Theilnehmer** an diesem Zuge sich finden werden, nicht zu schanden werden zu lassen. Ein Inserat des Stangen'schen Annoncen-Bureau's in diesen Blättern giebt Euch das Nähere. Zweck dieser Zeilen ist nur, Euch zu sagen, daß wenn nicht 200 Extrazugler zusammenkommen, der Unternehmer Schaden erleidet. Findet Euch daher recht zahlreich Freitag den 31. Nachmittags hier ein. Auch von Reisenden, die nicht Mitglieder eines Turnvereines sind, kann die extrazugliche Preisermäßigung auf bezeichneter Bahnstrecke benutzt werden. Mit freundlichem Gruß [794] **Euer Rödelius.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1863 bereits

- 1) 2327 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1863 mit einem Einlagekapital von 42,957 Thlr. gemacht, und
 - 2) An Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 78,546 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. eingegangen.
- Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahres-

gesellschaften und neue Einlagen werden noch bis zum 31. October d. J. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. December d. J. aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgelde angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschafts-Bericht pro 1862 können sowohl bei **unserer Hauptkassie, Mohrenstraße Nr. 59**, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunft-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 28. Juli 1863. [788]

Charlottenbrunn, 26. Juli. Die Saison steht augenblicklich in voller Blüthe und übertrifft die Zahl der Badegäste (320 Familien mit 660 Personen) wiederum in diesem Jahre die des vorigen. Wird durch diese stetige Zunahme des Besuchs der beste Beweis dafür geliefert, daß die hiesigen Kurmittel immer mehr zur verdienten Anerkennung gelangen, so ist auch ein weiteres Steigen der Frequenz sicherlich von dem zu erwarten, was seitens des jetzigen Besitzers, Herrn Krüger, in wirklich großartigem Maßstabe für Hebung des Bades gethan wird. Leider ist es in diesem Jahre noch nicht

möglich gewesen, die angefangenen Bauten und die damit verbundenen Verbesserungen gänzlich ausgeführt hinzustellen; in dem künftigen Jahre aber wird das in jeder Hinsicht luxuriös gebaute und ausgestattete Empfangshaus zur Benutzung übergeben werden und durch den damit verbundenen Abbruch des alten Badehauses, so wie der Kirche, auch für ein freundlicheres Aussehen des Ortes selbst gesorgt sein. Gelangt dann noch in den folgenden Jahren, wie gewiß zu erwarten steht, alles das, was im Plane liegt, zur Ausführung, so geht Charlottenbrunn einer bedeutenden Zukunft entgegen. Dabei hat auch in diesem Jahre der gefestigte Ton, der die Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts erhöht, sich bewährt, und uns in der vorigen Woche namentlich zu einem Genuß geführt, den wir der Künstlerkraft und Güte eines Kurgastes, der königlichen Hofopernsängerin, Fräulein B. Santer aus Berlin und der bereitwilligen Mitwirkung anderer musikalischen Kräfte verdanken. Die Leistungen des Fräulein Santer sind von kompetenter Seite so hinreichend anerkannt, daß man der Versicherung gern Glauben schenken wird, Fräulein Santer habe auch hier durch den Vortrag der Arie aus „den Jahreszeiten“ von Haydn, „Ich zieh so allein“ von A. Blume und „Frau Nachtigall“ von Taubert, wahrhaft entzückt. Außerdem hat Herr Karl Schnabel mit gewohnter Meisterschaft einige Klavierstücke ausgeführt, und haben eine geschätzte Dilettantin, sowie Herr Hirschberg aus Breslau, der als Lehrer der beiden Damen sich des ihnen allgemein gespendeten Beifalls erfreuen durfte, durch Gesangsvorträge auf das Bereitwilligste ihre schönen Kräfte dem Abend gewidmet. — Wenn wir nun noch hinzufügen, daß der Ueberfluß dieses Concerts der Orts-Armen-Kasse überwiesen worden, können wir nicht nur für den gebotenen Genuß, sondern auch im Namen der Armen unsern aufrichtigen Dank aussprechen. [780]

Heute Mittwoch den 29. Juli, Abends 8 Uhr: [306]

Allgem. Stadtverordn.-Vorversammlung Dhlauerstr. 81, erste Etage.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ottile** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Hoffmann** hier beehren wir uns hiernit allen unseren Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Groß-Glogau, den 26. Juli 1863. [774] **J. Kranig** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottile Kranig.
Julius Hoffmann.

(Verspätet.) [732]

Am 14. d. M. in Leobichau vollzogene eheliche Verbindung, beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Max Richter.

Emily Richter, verwitwete **Alberti,** geb. **Waggen.**

Arnsdorf b. Schmiedeberg, den 26. Juli 1863.

Meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Wiegert**, wurde heut von einer kräftigen Tochter glücklich entbunden. Breslau, den 28. Juli 1863. [1231] **Gehlich, Maurermeister.**

(Verspätet.) [1239]

Am 26. d. M. 1½ Uhr Mittags entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter die verwitwete Frau **Henriette Siebold**, geb. **Honshy** im 71. Lebensjahre, am Gedächtnis. Tiefbetrußt zeigen dies hiermit an: **Pauline Zimpel, Anna Wehring,** als Töchter.

Karl Zimpel, Hermann Wehring, als Schwiegersöhne.

Breslau, den 28. Juli 1863.

Durch das am 26. d. M. erfolgte Ableben des Herrn **Herrmann Lewin** haben wir den Verlust eines langjährigen, höchst achtbaren Mitgliedes zu beklagen. Die am Mittwoch den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindende Beerdigung desselben bringen wir den verehrlichen Mitgliedern zur Anzeige. Breslau, den 27. Juli 1863. [1222] **Der Vorstand der dritten Brüdergesellschaft.**

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frä. Auguste Grünwald in Gubrau mit Hrn. Kaufmann A. W. Blotner aus Bissa, Prov. Posen.

Geburten: Ein Sohn Herrn **Julian Wehsh** in Lammhagen, Hrn. **Gustav v. Moser** in Holzstich, eine Tochter Herrn **Adolph Sommer** in Prasnitz.

Todesfälle: Hr. **Cand. Gustav Winter** in Breslau, Frä. **Bertha Kolbe** das., Fräulein **Mathilde Scholtz** das.

Eheliche Verbindung: Herr **Hermann v. Seydlitz-Kurzbach** aus Leipzig und **Sabine** mit Fräul. **Pauline v. Below** in Frankfurt a. O.

Da vom 10. bis 13. October d. J. zu Görlitz eine von dem Gartenbau-Verein zu Berlin veranlasste grössere Ausstellung von Obst und anderen Gartenerzeugnissen dieser Art stattfinden wird, so erlauben wir uns unsern Mitgliedern in der Provinz hiervon Kenntniss zu geben und dieselben einzuladen, sich an dieser Ausstellung nach Kräften betheiligen zu wollen. Unser Mitglied, Herr Director **Dr. Flekert**, wird daselbst die Besorgung schlesischer Sammlungen übernehmen, und ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. [783]

Die Section für Obst- u. Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Der Ober-schlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Ober-schlesischen Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1862 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare des Berichts für diejenigen Herren Aktionäre, welche Kenntniss davon nehmen wollen, in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, so wie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Verabfolgung niedergelegt. Breslau, den 26. Juli 1863. [796]

Königliche Direction der Ober-schlesischen Eisenbahn.

Loose à 15 Sgr.

des landwirthschaftlichen Vereins zur **Thier- u. Berloosung** in **Militzsch.** In Breslau bei **Friedländer u. Wittauer**, Ring 18 und **Leopold Priebatsch**, Ring 14. [784]

Theater-Pertoire.

Mittwoch, den 29. Juli. 6. und letztes Gastspiel der königl. Hof-Solotänzerin **Signora Elisa Casati**, der **Signora Corinna Casati** und des **Signor Eugenio Casati**, vom königl. Theater zu Mailand. 1) „Dir wie mir.“ Schwan in 1 Akt, frei bearbeitet von **Roger**. 2) „Grand pas de deux sérieux“, getanzt von **Signora Corinna Casati** u. **Signor Eugenio Casati**. 3) „Pas à seul“, getanzt von **Signora Elisa Casati**. 4) Neu einstudirt: „Die Kunst, geliebt zu werden.“ Liebespiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von **J. Gumbert**. 5) „Der Großmutter Namenstag.“ Diverfissement in 1 Akt von **Signor E. Casati senior**, Balletmeister vom königl. Theater zu Mailand. (Mama Bobi, 100 Jahre alt, Fräul. Stein. Rosetta, **Signora Elisa Casati**, **Gianetta**, **Signora Corinna Casati**, **Bippo**, **Signor Eugenio Casati**.) Vorkommende Tänze: a) **Balabile** der Gärtnereien, ausgeführt vom Corps de ballet. b) **Tutti frutti, pas à seul**, getanzt von **Signora Corinna Casati**. c) **Grand pas de cerise**, getanzt von **Signora Elisa Casati** und **Signor Eugenio Casati**. d) **Ensemble-Tanz**, ausgeführt von **Signora Elisa Casati**, **Signora Corinna Casati**, **Signor Eugenio Casati** und dem Corps de ballet.

Donnerstag, den 30. Juli. 6. und vorletztes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin **Fräulein Leonore de Ahna**. „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des **Salvatore Cammerano** von **F. Proch**. Musik von **Verdi**. (Azucena, Fräul. **Leonore de Ahna**, **Leonore**, Fräul. **Kreuzer**.)

Sommertheater im Wintergarten. Mittwoch, den 29. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum 8. Male: „Unruhige Zeiten, oder: Dieke's Memoiren.“ Pöffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von **C. Bohl**. Musik von **A. Conradi**.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 29. Juli: [790]

großes Konzert

von Herrn **F. Vanger** mit seiner Kapelle. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Mittwoch und Sonnabend Concert von **Alex. Jacoby**. [1238]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch: [1192]

Baurhall und Fahnenfest, brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,

Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.

Harmonie-Concert.

Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemeinthe Speise.

Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.

Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Da die Oberbrücke zwischen Breslau und Rosenthal gesperrt ist, so habe ich die Vorkehrung getroffen, daß die Omnibuslinie hinter der Brücke fortgesetzt wird.

Zur Begründung eines **Direktor Dr. Rabath'schen Stipendien-Fonds** sind ferner eingegangen:

Von den Herren: **Erzpriester Bannert** 8 Thlr., **Kaplan Insbierel** 2 Thlr., **Pfarrer Janitz** 1 Thlr., **Kaufmann J. S. Sahn** 1 Thlr., **Regimentsarzt Dr. Krauthorst** 2 Thlr., **Dr. Hofschel** 1 Thlr., **Pfarrer Gaita** 1 Thlr., **Pfarrer Dr. Manin** 3 Thlr., **Gutsbesitzer Gemaner** 50 Thlr., **Postexpedient Kulla** 1 Thlr., **Pfarrer emer. Jinn** 1 Thlr., **Sanitätsrath Dr. Grazer** 2 Thlr., **Pfarrer Blaschke** 1 Thlr., **Kreisbaumeister Hannig** 1 Thlr., **Schulinspektor Gommula** 2 Thlr., **Pfarrer Galtbier** 5 Thlr., **Oberkaplan Meyer** 2 Thlr., **Pfarrer Rahl** 3 Thlr., **Kaufmann Joseph Panofski** 2 Thlr., **Kaufmann Moritz Panofski** 1 Thlr., **Erzpriester Hirschfeld** 1 Thlr., **Kaplan Hofrichter** 1 Thlr. Zusammen 92 Thlr. Im Ganzen sind bis jetzt eingegangen: 344½ Thlr. [775]

Weitere Beiträge nimmt an: **Dr. Bollner**, praktischer Arzt. Gleiwitz, den 25. Juli 1863.

Zum Turnfest nach Leipzig. Extra-Zug

Freitag den 31. Juli 1863, Abends 6 Uhr,

von hier nach Görlitz. Billets III. Klasse zu 2 Thlr. 20 Sgr. — 13tägige Giltigkeit zur Rückreise, mit allen Personen-Zügen außer den Schnellzügen, sind bis Freitag Nachmittags 4 Uhr im Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42, zu haben. [781] **Emil Rabath.**

Auf die Annonce des Herrn Chemiker Schröder.

Die Schützenbrüder- und Velltafelgesellschaft, welche bereits seit 300 Jahren aus hiesigen Bürgern besteht, wird sich auch durch einen Berliner Speculanten nicht bewegen lassen, an ihrem alten Rechte das Geringste zu ändern. Es waren überhaupt an dem Tage bloß 27 Schützen und 24 Velltafelmitglieder anwesend, welches laut Buch nachgewiesen werden kann. Uebrigens hat jedes Mitglied sein Ausweisungs-billet. Im Fall ein Mißbrauch damit getrieben werden sollte, hat der Betreffende den doppelten Entreespreis als Strafe an der Kasse zu erlegen. Wir kümmern uns nicht um Feuerwerke, welche wir hier schon in weit größerem Maßstabe gesehen haben und uns durch unsern Mitbürger, den Theaterfeuerwerker Herrn **Kleß**, bereitet worden sind. Möge immerhin Herr **Schröder** in öffentlichen Gärten mit seiner Kunst das Publikum überraschen, wir bleiben nach wie vor im Schilde. [782] **Die Schützenbrüder- und Velltafelgesellschaft.**

Entgegnung.

[797]

Was Herr **Chemiker Schröder** auf die gegen ihn erhobene Beschuldigungen sagt, bedarf meinerseits keiner Widerlegung. Herr **Chemiker Schröder** ist der beste Ankläger seiner eigenen Handlungsweise. **Mosler.**

Hiernit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage den Geschäftsbetrieb des hieselbst erkauften Mühlen-Etablissements unter der Firma:

Tarnowitzer Dampfmühle und Delfabrik Schlefinger und Poppelauer

derart eröffnet haben, daß die Mahlmühle bereits vollständig in Betrieb gesetzt ist, während die Delfabrik zum 1. August d. J. in Gang kommt.

Indem wir die Versicherung geben, daß wir es uns zur Aufgabe gestellt haben, durch Erzeugung guter Fabrikate uns das Vertrauen und die Zufriedenheit der geehrten Abnehmer zu erwerben, soll uns die recht lebhaft Ertheilung geschätzter Aufträge sehr angenehm sein, deren sorgfältigste Effectuirung wir uns jeder Zeit auf das eifrigste befleißigen werden. Tarnowitz, den 25. Juli 1863. [793] **Schlefinger und Poppelauer.**

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Nachmarkthalle), erste Etage. [798]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Teugen, Wachstuchen, Reisebeden, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Herbededen zu billigen aber festen Preisen.

Die Wagenfabrik von A. Feldtau, in Freiburg in Schl., empfiehlt noch einige gut gebaute Wagen zu den möglichst billigsten Preisen. Unter Anderen eine Fenster-Chaise nach **Wagner** Modell, auf das eleganteste ausgestattet, eine bezgl. nicht so elegant, aber dauerhaft, auch einen sehr geräumigen Zweisitzer mit festem Verdeck und freiem Aufsteigebord u. A. m. Alle Wagen werden mit angenommen. [738]

Schutzmittel

gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren **E. F. Ohle's Erben**, Metallwaaren-Fabrik zu **Breslau, Hinterhäuser 17**, beschleunigen wir hiernit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit **Alci** das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß mochte, feuchte und schimmelige Zimmerwände nach der Anlegung des Tapezirbleis vollkommen trocken wurden.

Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon vielfach seit 12 bis 15 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Die Tapeziren und Dekoratione Breslaus: **J. Schadow**, Obermeister des Tapeziren- und Tischnermittels.

Carl Fischer, Mitalteiler. **A. Schirmacher**. **A. Heinze**. **A. Glasemann**.

Carl Otto. **E. Ertel**.

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist in zwei Sorten, die stärkere à 9 Pfennige pro Quadratfuß für größere Räume, die schwächere à 5 Pfennige pro Quadratfuß für fleckige Stellen genügend, bei uns stets zu haben.

E. F. Ohle's Erben, Breslau,

Metallwaaren-Fabrik, Hinterhäuser Nr. 17. [694]

Dreschmaschinen

Drillmaschinen und

Pferdehacken

Rapsdrillmaschinen,

Säferquetschen

Siedemaschinen etc.

empfehlen die Fabrik von

Carl Linke, Breslau, Fischergasse Nr. 3. [1224]

Echten Peru-Guano. Unsern geehrten Abnehmern die Nachricht, dass wir von dem bekannten echten Peru-Guano wieder eine Partie empfangen haben. [786]

Ruffer & Comp.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier an der kleinen Scheintiger Straße belegenen, Band IX, Blatt 73 des Hypothekenbuchs vom Sande u. versetzten, auf 7808 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 10. Febr. 1864 Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter **Näher** im 1. Stock des Gerichtsbauhauses anberaumt. **Tare** und **Hypothekenschein** können im Bureau **NII.** eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 17. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1141] **Bekanntmachung.** In unser Firmen-Register ist bei Nr. 957 des Erbscheins der Firma „**Eduard Scheffler**“ hier, heute eingetragen worden. Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1140] **Bekanntmachung.** In unser Procuren-Register ist Nr. 223 **Eugen Friedländer** hier, als Procurist des Kaufmanns **Carl Friedländer** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 767 eingetragene Firma: **Carl Friedländer** heute eingetragen worden. Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1142] **Bekanntmachung.** In dem gemeinen Konkurs über das Vermögen des Gerbermeisters **Robert Hein** zu **Neurode** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 26. August 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juni 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf Mittwoch den 16. Sept. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Fiebig**, im Termins-zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lotals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Lefzer**, **Richter**, **Schneider** und der Rechts-Anwalt **Obert** zu **Glaz** zu Sachwaltern vorgefchlagen.

Glaz, den 16. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1139] **Bekanntmachung.** In dem über das Vermögen des Gastwirths **Paul Raschmieder** zu **Freiburg** eröffneten gemeinen Konkurs ist der Justizrath **Cochius** hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schweidnitz, den 21. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1143] **Bekanntmachung.** Der sub Nr. 20 unseres Gesellschafts-Registers bei der Firma „**Vöckler & Stolle**“ aufgeführte Gesellschafter **Stolle** heißt mit Vornamen nicht **Gustav**, sondern **Carl August Ferdinand**.

Schweidnitz, den 24. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1128] **Bekanntmachung.** Zur Verpachtung des Stallwagens von den 44 städtischen Markstallpferden auf 3 Jahr haben wir einen Termin auf Sonnabend den 1. August d. J., Vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Bureau **NII.** Schweidnitzerstraße Nr. 7, anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsbienerscheube zur Einsicht ausgelegt. Breslau, den 24. Juli 1863.

Der Magistrat.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht **Miemerle Nr. 9.** [13]

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Lauban.
Die dem verstorbenen **Johann Friedrich August Müller** gebürtige Erbscholtzei und Gerichtsschlichter-Nachlass Nr. 50, tarirt auf 6536 Thlr. 10 Sgr. und 800 Thlr., so wie das vierstündige Bauergut Nr. 60 zu Betschdorf, abgetheilt auf 3300 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in unserm III Bistum einzuführenden Taxe, sollen am
9. October 1863, Vorm. 10 Uhr,
an ordentlichen Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Kaufmann und Stadt-Meltesse Friedrich Ferdinand Brenzel zu Greiffenberg resp. seine Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden. [527]

Offene Hilfsprediger- und Hilfslehrer-Stelle. [1136]
Die Stelle des Hilfspredigers und des Hilfslehrers an der hiesigen, zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule wird zu Michaelis d. J. zur Besetzung kommen, und soll durch einen pro schola und pro ministerio geprüften Theologen besetzt werden. Die Lehrgeschäfte, in welchen der Lehrer vorzugsweise zu unterrichten hat, sind Religion durch alle Klassen, Deutsch, Lateinisch, Geschichte, Geographie und Rechnen in den untersten Klassen. Die Funktionen des Hilfspredigers beschränken sich auf drei Amtsprädigten und auf einige Stellvertretungen der beiden Hauptprediger. Das jährliche Gehalt beträgt 300 Thlr.
Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 20. August d. J., unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, bei uns zu melden.
Großten, den 26. Juli 1863.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1137]
In den hiesigen städtischen Schulanstalten soll ein Lehrer, der die facultas docendi für die englische und französische Sprache hat, mit einem Gehalte von 450 Thlr. angestellt werden. Geeignete Candidaten wollen sich bis Mitte October d. J. melden.
Bunzlau, den 22. Juli 1863.
Der Magistrat.

Möbel-Auktion.
Morgen Donnerstag, d. 30. d. M., Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokal, **Ring Nr. 30** (altes Rathhaus), eine Treppe hoch,
noch ganz gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und Eichenholz, als: Sophas, Stühle, Tische, Kleiderstühle, ein Damenbureau, ein Herrenbureau, Bettstellen, ein Glaskronleuchter, sowie Gummischuhe, engl. Porzellan-Service, große Muscheln und viele andere Gegenstände [787]
gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Meine am 1. August stattfindende **25-jährige Dienstzeit als Wächter** der Stadt Breslau, zeige ich Freunden und Gönnern ganz ergebenst an. [1242]
Gottlieb Simler,
städtischer Wächter der Stadt Breslau.

Ernst Pirl,
Maurermeister in Kattern bei Breslau, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Gegen Zahnschmerzen
verfende ich bei fränklicher Einföndung von 15 Jhr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]
Gustav Bückner in Dresden.

Aufträge,
betreff. Heirathsgesuche, übernimmt **S. Friedländer** in Berlin, Jüdenstr. 48, und werden daselbst sehr gute Partien, besonders für Damen, unter Zusage strengster Discretion nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Guts-Verkauf.
Zwei zusammengehörige Rittergüter, welche getheilt werden können, mit großem Schloß und Park, 4 Stunden von Breslau per Wagen und Eisenbahn, in Niederschlesien, von ca. 4000 Morgen, worunter 300 Morgen Wiesen, 1000 Morgen Forsten, Viehstand gut, 1600 St. Schafe, 100 St. Rindvieh, 20 Pferde etc. werden zusammen für den billigen Preis von 125,000 Thlr. recht bald zu verkaufen gewünscht. Schulden wenig und fest. Anzahlung 25-30 Mille theils baar und sicheren Papieren. [753]
Reflectanten erfahren das Weitere unter Adresse P. P. in der Weinhandlung des Hrn. Witten in Breslau, Schmiedebühde.

Ein Gasthaus 1. Klasse, im Werthe von **6000 bis 8000 Thaler, wird zu kaufen** oder zu **pachten gesucht.** Die Herren Verkäufer oder Verpächter wollen gefälligst ihre Offerten mit genauer Beschreibung unter Adresse: **H. F. # 2** franco in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [1225]

Eine Cacteen-Sammlung
ohnegefähr **Sechshundert Exemplare** enthaltend, ist wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters des Besitzers, im Ganzen sehr billig zu verkaufen. Näheres Friedrichstraße Nr. 3 1 Tr. bei **G. Kridiger**. [1227]

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Reitsch in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, erhält ununterbrochene Zufuhren direct von den Quellen

von französischen, belgischen, rheinischen, bairischen, böhmischen, galizischen und schlesischen Mineralwässern, Bich-, Biliner- und Emser-Pastillen, Karlsbader Zelteln, Karlsbader und Marienbader Quellsalz, Kreuznacher-, Vichy-, Rehmer-, Wittkefunder-, Krankenheiler-, Köfener Mutterlauge, Karlsbader Seifen etc. und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf en détail zu geneigter Abnahme. [778]

Die von dem Apotheker I. K. M. Knyke in Berlin, Zimmerstraße 96 erfindenen Fabrikate:
vegetabil. Magenliqueur und Magenwein
können wir gegen Hämorrhoiden, Magenschwäche, Obstruction etc. gewissenhaft empfehlen. Berlin im J. 1863. Die praktischen Aerzte Dr. M. Odendorff, Dr. A. Hartung, Dr. Probst.
In Breslau allein echt zu haben bei Herrn
Carl Franz Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33. [795]

Reise-Effekten-Fabrik und Leib-Institut
bei **G. Meißner**, Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäsche-fabrik von **S. Gräber**, vorm. **G. G. Fabian**, Ring 4. [4]

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Moggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gmossdzian bei Suttentag D.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Moggen**, der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Ähren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Saat ist für das Gedeihen dieser Roggenforte Bedingniß. [24]

1) **Korrens-Stauden-Moggen** mit 10 Sgr. über höchste Breslauer
2) **Probsteier Stauden-Moggen** „ 10 Sgr. Notiz am Lieferungs-
3) **Spanischen Doppel-Moggen** „ 10 Sgr. tage frei Bahnhof
4) **Schwedischen Stauden-Moggen** „ 20 Sgr. Al.-Stanisich a. d. Ober-
schles. Eisenbahn.
Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Anzahlung beigefügt wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Original Probsteier Saat-Moggen und Weizen!
Bestellungen hierauf nehmen auch dieses Jahr wieder entgegen und bitten um recht zeitige Ordres: [375] **Paul Riemann u. Comp.**, Breslau, Oberstr. 7.

Vorzüglich guten **Cyder-Ausbruch** das pr. Quart 6 Sgr., [771]
oder Apfelwein,
von lieblichem Geschmack, ärztlich empfohlen, zu 6 Sgr. die Weinflasche, bei 10 Flaschen eine Flasche Rabatt incl. Flasche, bei

Gotthold Eliason,
Neufche-Straße 63. [779]

Steinkohlen-Theer, Pech
verkauft billigst **Ferdinand Stephan**,
Comptoir Weidenstrasse Nr. 25.

Ein starker kupferner Dampf-Kessel,
sehr gut erhalten, 9 Fuß lang, 4 Fuß hoch, steht zum Verkauf auf dem Dominium Reischicht bei Hainau. [746]

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen
genannt, beste ertragreichste Sorte empfiehlt zur Saat. [756]
Carl Fr. Reitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Correns-Samen-Stauden-Korn
3 Sgr. über Notiz verkauft Dom. Postelwitz pr. Bernstadt. [1236]

Knochenmehl, Baker-Guano, Stassf. Prima-Kali-Salz, Echten Peru-Guano,
offerirt loco und auf Lieferung in bester Waare billigst: [565]
Ferdinand Stephan in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

Eine Ackerwirthschaft,
dicht bei Breslau, mit 60-80 Morgen gutem Boden, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Adressen beliebe man Ohlauerstraße Nr. 65 im Specerei-Gewölbe abzugeben. [1226]

Spanischen Doppelroggen verkauft das Dom. Bechthold, Kreis Trebnitz (Station Obernitz). Preis 7 1/2 Sgr. pr. Scheffel über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung.

Auf dem Freigut Nr. 4 zu **Rackisch**, Kreis Neumarkt, stehen:
2 junge Wagenpferde,
12 junge Kühe und Kalben (holländ. Race), eine Anzahl Schöpfe in einzelnen Partien, 1 Klee- und 1 Getreide-Säemaschine, so wie verschiedenes Acker- und Wirthschafts-Geräth, aus freier Hand zum Verkauf.

Einem Bullen, Holländer, 2 1/2 Jahre alt, verkauft das Dom. Bechthold, Kreis Trebnitz (Station Obernitz). [728]

170 Stück sehr starke weideseite Schöpfe stehen auf dem Dom. Mansern bei Breslau zum Verkauf. [1188]

Ein Kapital von 10,000 Thlr. zur ersten Stelle, mit 5 pCt. verzinslich, auf ein städtisches Grundstück eingetragen, ist im Ganzen oder getheilt zu cediren. Adressen bittet man in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter M. R. 4 niederzulegen. [1237]

Verkauf eines Carrousel.
Durch das am 9. d. Mts. mich betrossene Brandunglück bin ich wegen des Wiederaufbaues meines Hauses veranlaßt, mein noch ganz gutes Wiener Ketten-Carrousel nebst den dazu gehörigen Inventarien-Stücken, Wohn- und Pack-Wagen zu verkaufen. Dasselbe steht bis zum 3. August d. J. in Haynau zur Ansicht. Goldberg, den 27. Juli 1863. [776] **Louis Köbel**, Carrousel-Besitzer.

Flügel und Pianino's
in Auswahl preiswürdig: [1240]
Reneweltgasse Nr. 5.

Dranienburger Haus-Seife,
bein-trocken, in Niegeln zu 5-6 Pfd. offerire per Ctr. zu 16 Thlr., per Pfd. zu 5 Sgr., so wie fein A. Strahlen-Stärke 10 Pfd. für 1 Thlr., Ultra Marinblau und Riegelblau in Pfd-schachteln zu 10 Sgr. das Pfd. [770]

Gotthold Eliason,
Neufche-Straße 63.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten etc. ist stets vorräthig: [785]

Wanzen-Mether,
ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Wanzen-Tinctur,
Vertilgungsmittel der Wanzen und Küchen-Schwaben, die Flasche 5, 7 1/2 und 15 Sgr.

Motten-Kerzen
als Räucherung gegen die Motten, das Stück 1 Sgr.

Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Gaderoben-Stücke etc., die Büchse 5 Sgr.

Insekten-Tinctur, die Flasche 6 Sgr.
Echt pers. Insekten-Pulver
stärkster Qualität in Schachteln, à 2 1/2, 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise.
Spritzmaschinen, 7 1/2 Sgr.
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wie zur **Wallnusseife**, so verdanken wir auch zu einer ganz vortreflichen

Haarwuchs-Essenz
das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Mega**. Für alle Fälle, wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden, ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum echt fortwährend in Flacons à 12 1/2 Sgr. bei uns zu haben. [261]
Ohlauerstr. Piver & Co., **Ohlauerstr. Nr. 14.**

!Wanzen-Mether! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 10 Sgr., Spritze 7 1/2 Sgr.

!Motten-Pulver! Um alle dem Motten fraß ausgefressen Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr.

!Motten-Tinctur! Flasche 7 1/2 und 15 Sgr.

Matten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7 1/2 Sgr., das Pund 25 Sgr. [44]

Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschine dazu 7 1/2 Sgr.
L. W. Eggers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Als Inspector und Rechnungsführer wird für eine bedeutende **Bierbrauerei** ein umsichtiger Fachmann, eben so gern aber auch ein **Oekonom** oder **Kaufmann** zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde, mit einem Jahreseinkommen von mindestens 800 Thlr. verbunden. [740]
Auftrag: **Joh. Aug. Goetsch**, in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein alter, aber noch rüstiger erfahrener und rechtshaffener **Landwirth**, der beiden Landesprachen mächtig, Wittwer, und selbst Gutsbesitzer gewesen, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung auf einem einzelnen Gute eine Anstellung. Etwaige Offerten bittet man unter H. R. Nr. 63 poste restante Kreuzburg OS. gefälligst richten zu wollen. [791]

Für eine **Kurz- und Eisenwaaren-Handlung** wird zum 1. Oct. d. J. ein gut empfohlener junger Mann gesucht, welcher befähigt ist, die Stellung eines **Geschäftsreisenden** zu übernehmen. Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre F. R. 100 entgegen. Bewerber, welche außer **Condition** stehen, werden nicht berücksichtigt. [789]

Breslauer Börse vom 28. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergegeld.		Schl. Pfäbr. C. 4		Glogau-Sagan. 4	
Ducaten	95 1/2 G.	dito B. 4	101 1/2 B.	Neisse-Brieger 4	95 1/2 G.
Louis'd'or	110 1/2 B.	dito dito 3 1/2	102 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	159 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.	92 B.	Schl. Rentenbr. 4	100 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2	142 1/2 G.
Oester. Währg.	89 1/2 B.	Posener dito 4	98 1/2 B.	dito Lit. C. 3 1/2	159 1/2 G.
		Schl. Prov.-Obl. 4 1/2	—	dito Pr.-Obl. 4	97 1/2 B.
				dito Lit. F. 4 1/2	101 1/2 B.
				dito Lit. E. 3 1/2	84 1/2 B.
				Rheinische	—
				Kosel-Oderbrg. 4	65 1/2 G.
				dito Pr.-Obl. 4	—
				dito dito 4 1/2	—
				dito Stamm 5	—
				Oppeln-Tarnw. 4	66 1/2 B.
				Schl. Zinkh.-A.	—
				Genfer Credit	—
				Minerva	31 bz.
				Schles. Bank	102 B.
				Disc. Com.-Ant.	—
				Darmstädter	—
				Oester. Credit	84 1/2 bz.
				dito Loose 1860	89 1/2 bz.
				Gal.L.B. Slb.Pr.	—

Die Börsen-Commission.
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weiss.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein **Buchhalter**, der die doppelte italienische Buchhaltung gründlich versteht, findet in einem hiesigen Productengeschäft Engagement. Adressen mit näheren Angaben, auch über Salairforderung und die bisherigen Stellungen werden D. L. 52 poste restante Breslau franco erbeten. [1230]

Ein mit guten Zeugnissen versehenen **Gärtner**, der auch die Jagd verstehen kann, sucht bald oder Michaelis ein Unterkommen. Das Nähere bei **S. Veier** in **Steinau a. O.**

Ein **unverheiratheter Förster**, welcher gute Zeugnisse besitzt, findet sofort oder per Term. Michaeli eine Anstellung beim **Dominium Kl.-Maffelwitz** bei Breslau. [1232]

10 bis 12 tüchtige Steinmetzgesellen finden dauernde Beschäftigung in Breslau beim **Kirchbau St. Michaelis**.

Tüchtige und zuverlässige [777]

Brenner,
welche sich über ihre bisherigen Leistungen genügend ausweisen können, werden für die unter ihrer oberen Leitung stehenden Brennerreien in Rußland gesucht von

Gebrüder Avenarius
in Berlin, Friedrichstraße 103.

Stellungen
jeder Art, besonders **Lehrlinge** werden unter günstigen Bedingungen in große Geschäftsbüreauer getheilt; Hoch-Parterre: 2 Stuben, 1 einfenstr. Zimmer, Mittelkab., Küche und Entree, 3. Stock: besgl. Keller und Boden als Waschlaf, Waschküchen etc. [1234]

Ein Sohn achtbarer Eltern findet als **Lehrling** sofort ein Unterkommen in dem Weidwahren Engros-Geschäft von **W. Forell & Co.** [1243]

Karlstr. 47 ist der **3. Stock**, ein großes Gewölbe und Lagerkeller zu Michaelis zu vermieten. [1241]

Schöne Wohnungen
mit Gartenbenutzung: **Gräbnerstr. 18**, 1. Stock: 4 Stuben, 2 einfenstr. Zimmer, 2 Mittelkab., 2 Küchen und Entrees, im Ganzen oder getheilt; Hoch-Parterre: 2 Stuben, 1 einfenstr. Zimmer, Mittelkab., Küche und Entree, 3. Stock: besgl. Keller und Boden als Waschlaf, Waschküchen etc. [1234]

Antonienstraße 13 ist die 1., 2. u. 3. Etage zu vermieten und zu **Michaeli** dies. Jahres zu beziehen. [1229]

Königsplatz ist ein möblirtes **Zimmer**, erste Etage zu vermieten. Näheres Elisabethstraße 8 im Laden. [1235]

Breite-Straße 45 ist ein gut möblirtes Zimmer par terre mit separ. Eingang für 1 auch 2 Herren vom 1. August zu vermieten

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Lotterie-Loose
verfendet **Sutor**, Klosterstr. 37, in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [861]

Lotterie-Loose 2. Kl., 1, 1/2, 1/4, 1/8 sind billig zu verkaufen bei **M. Scherck**, Berlin, Königs-Graben 9. [505]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Juli 1863.
feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	83—85	81	75—78	Sgr.
dito gelber	82—84	80	74—78	"
Roggen	55—56	54	52—53	"
Gerste	40—42	39	36—38	"
Safer	32—34	31	29—30	"
Erbsen	50—52	48	44—46	"
Kaps	228	220	210	Sgr.
Wintererbsen	224	216	210	"
Sommererbsen	—	—	—	"

Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. B., 15 1/2 G.

	27. u. 28. Juli	Abz. 101.	Mg. 61.	Ndm. 21.
Luftbr. bei 0°	332° 33'	333° 43'	333° 43'	—
Luftwärme	+ 13,6	+ 9,8	+ 17,6	—
Hauptpunkt	+ 8,9	+ 5,7	+ 3,8	—
Dunstfättigung	68pCt.	71pCt.	32pCt.	—
Wind	N	NW	W	—
Wetter	trübe	heiter	heiter	—
Wärme der Ober	—	—	+ 15,6	—